

ArGe Estland im BDPPh e. V.



Mitteilungsblatt Nr. 39/2004



Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde der ArGe Estland !

Wieder liegt ein umfangreiches Heft der EESTI POST vor Ihnen. Den Autoren danke ich sehr herzlich für Mühe, Zeit und Engagement. Das Inhaltsverzeichnis zeigt erneut, wie breit gefächert die Themenwahl sein kann. Auch dieses Heft ist ein hervorragendes „Aushängeschild“ für unsere ArGe und die Autoren der EESTI POST!

Ich würde mir sehr wünschen, wenn auch weitere Mitglieder zur Feder greifen würden; viele von uns haben doch die eine oder andere Besonderheit in ihrer Sammlung die vorzustellen lohnt, „überwinden“ Sie sich bitte.

Zwei herausragende Ereignisse sind - seit dem Erscheinen des letzten Heftes - zu vermelden, die Estlandreise im Juli 2004 der sicherlich in absehbarer Zeit „Estland die Dritten“ folgen sollte und das Treffen der Vorstände der 3 baltischen Forschungs- bzw. Arbeitsgemeinschaften. Von unserer ArGe nahmen die SF Thomas Bratke und Dr. Peter Feustel teil. Einem Mitgliederschwund dürfen wir nicht tatenlos zusehen. Weitere Anregungen sind ausdrücklich erwünscht.

Zu meiner Freude hat auch der Vorsitzende von „Het Baltische Gebied“ Herr Ruud van Wijnen in Soest die Bereitschaft erklärt, an diesem Aktivitätsverbund personell und finanziell teilzunehmen. Ganz besonders möchte ich Herrn Thomas Löbberring und Herrn Harry von Hofmann gratulieren. SF Löbberring wurde zum Prüfer für das Sammelgebiet Estland berufen, wobei ihm die Prüfungskommission eine einmalige Vergleichssammlung bescheinigte; SF von Hofmann zeichnete die Roll of Distinguished Philatelists, die wohl berühmteste Ehrung, die die internationale Philatelie an Sammler zu vergeben hat.

Zum Abschluß noch einige Informationen:

- nach den Anerkennungsrichtlinien für Arbeitsgemeinschaften hat jedes Mitglied einer anerkannten ArGe eine Mitgliedschaft in einem Mitgliedsverband oder eine Direktmitgliedschaft im BDPH nachzuweisen.
- auf Åland findet vom 26. - 28.8.2005 die Mare Balticum ´05 statt; leider ist es für eine konkrete Reiseplanung noch etwas früh, aber SF Paul von Sengbusch arbeitet daran.
- wir haben eine neue E-Mail Adresse webmaster@arge-estland.com. Um auch in diesem Medium präsent zu sein, sollten wir die Möglichkeit nutzen und SF Helmut Kuras unter o.g. E-Mail Adresse mit Neuigkeiten überschütten, die er

dann ins Netz stellt; wen interessiert schon eine ArGe deren letzte Meldungen recht „verstaubt“ wirken.

- der Vorsitzende ist ebenfalls mit einer E-Mail Adresse erreichbar: feustel.rothe@t-online.de (auch wenn ich ein persönlicheres Telefonat bevorzuge).
- bitte melden Sie SF Karl Lukas oder mir Ihre Ausstellungserfolge, soweit diese das Sammelgebiet Estland betreffen, wir möchten dies gerne veröffentlichen.
- die Amtszeit des Teams der Bundesstellen Forschung und Literatur endet am 3.April 2005; besonders dem Leiter der Bundesstelle, Herrn Franz-Josef Lindauer ist die ArGe Estland zu Dank verpflichtet; er hat viele Projekte der ArGe begleitet und unterstützt und engen Kontakt zu unserem verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Herrn Artur Menzen, gepflegt.

Letztlich noch eine Bitte, die nach meiner Auffassung eine Selbstverständlichkeit sein sollte: erleichtern Sie unserem Kassenwart Herrn Karsten Witzke-Irrgang, die sicher mühsame und unerfreuliche Arbeit. Mitgliedsbeiträge anmahnen zu müssen. Die ArGe lebt von Ihren Beiträgen, genauso wie das Heft, was Sie jetzt in Händen halten, und bei dessen Lektüre ich Ihnen „spannende Unterhaltung“ wünsche.

Herzlichst

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Peter Feustel', written in black ink.

Dr. Peter Feustel

Inhaltsverzeichnis

Seite	4	Das Tüpfelchen auf dem i oder Estland die Zweite (Michael Wieneke)
Seite	10	Vorstände der drei baltischen Arbeitsgemeinschaften rufen zu verstärkten Aktivitäten auf Messen und Ausstellungen auf! (Martin Bechstedt)
Seite	11	Auf nach München! (Torsten Berndt)
Seite	12	„Soest 2004“ Bericht über die Hauptversammlung (Karl Lukas)
Seite	13	Ausstellungserfolge der Mitglieder mit Themen der Estlandphilatelie (Karl Lukas)
Seite	14	Philatelie zwischen den Mächten (Dr. Hubert Nemeč)
Seite	26	Anmerkung zum Artikel „Feldpostbriefe von Deutsch-Balten in der russischen Armee 1917“ (Hans-Otto v. Lilienfeld-Toal)
Seite	27	Aufbrauch der Postkarten 1 und 2 im Jahr 1925 nach der Portoerhöhung (Gerhard Hutzler)
Seite	28	Gerüchte und Fragen zur Sondermarke zur 111. Philatelistischen Ausstellung in Tallinn (Mi 73). (Gerhard Hutzler)
Seite	29	Zeppelinpost von der Ostseefahrt 1930 (Gerhard Hutzler)
Seite	31	2 Monatskarten Reval – Nömme (Karl Lukas)
Seite	32	Ein interessanter Beleg (Harald Vogt)
Seite	33	Die Lagerpost im Estenlager Geislingen/Steige 1947 – 1950 (Harald Vogt)
Seite	38	Estnische Schicksale (Gerhard Hutzler)
Seite	39	Estlandmotive auf deutschen Marken (Harald Vogt)
Seite	41	Weitere postalische Ehrungen für zwei deutschbaltische Estländer (Harald Vogt)
Seite	44	Anmerkungen zum Bericht von Heinz Jürgen Horstmann in „Eesti Post 38“ (Gerhard Hutzler)
Seite	45	Neues aus Estland (Osip Benenson)
Seite	49	Briefmarkenausgaben der EESTI POST im Jahre 2005 (Osip Benenson)
Seite	50	Wassalem (Vasalemma) (Hans-Otto v. Lilienfeld-Toal)
Seite	52	Buchbesprechung: Eberhard Wille, „Die Adresskarten im Kaiserreich Rußland“ (Gerhard Hutzler)
Seite	54	Die aktuelle Wappenserie „Leopardisierte Löwen“ (Martin Bechstedt)
Seite	59	Thomas Löbberring Prüfer im BPP

Michael Wieneke Köln

Das Tüpfelchen auf dem i oder Estland die Zweite

Endlich, Ende Juli 2004 war es wieder soweit. Es ging zum zweiten Male nach Estland. Diesmal sollte es nicht nur Tallinn sein, sondern eine „Reise ins Land“, eine kleine Ausstellung im estnischen Valga war dafür genau die richtige Begründung.

In zwei Gruppen ging es von Frankfurt und von Hamburg aus nach Tallinn. Für die „Nachzügler“ aus Frankfurt (wir kamen etwas später an) gab es zunächst eine kleine Verwirrung. Wir sollten abgeholt werden, aber weit und breit war kein Paul v. Sengbusch oder Osip Benenson zu sehen. Draußen vor der Flughafentür standen zwar einige Kleinbusse, aber kein erwartetes Taxi. Gerade wollten wir für uns „Frankfurter“ ein Taxi ordern, als einer von uns in dem Kleinbus - direkt vor unserer Nase – so ein komisches Schild mit der Aufschrift „Gruppe von Sengbusch“ entdeckte. Jetzt ging es ab in unser Standquartier, das Hotel VIRU, direkt gegenüber der Hauptpost und in unmittelbarer Nähe der Altstadt. Hier trafen wir dann auf den Rest unserer Gruppe und wurden gleich mit einer weniger schönen Nachricht empfangen. Maxe Kromm aus Berlin hatte leider unmittelbar vor der Abreise absagen müssen, seine Gesundheit hatte ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir waren alle etwas geknickt, denn jeder erinnerte sich an die schöne Zeit, die wir mit ihm und auch unse-



Kaffeepause im Hotel VIRU in Tallinn

rem Artur Menzen während der ersten Tallinn-Reise verbracht hatten.

Das Wetter in Estland entsprach unserem Sommerwetter, strahlender Sonnenschein mit heftigen Regengüssen gewürzt, aber irgendwie hatten wir (fast) immer Glück, entweder stöberten wir gerade in einem Antik-Shop nach philatelistischen Belegen oder wir saßen gemütlich beim Mittagessen oder einer

Tasse Kaffee, wenn der Himmel seine Sturzbäche herschickte.

In Tallinn gab es zwar keine philatelistische Veranstaltung, auf der man Sammlerfreunde zum Tausch treffen konnte, vorherige Verabredungen hatte es praktisch auch nicht gegeben, aber der „Buschfunk“ funktionierte perfekt. Wir waren noch kei-

ne zwei Tage im Hotel und jeder hatte schon mindestens einen Anruf von einem estnischen Sammlerfreund erhalten. Die Altstadt von Tallinn lag praktisch vor der Haustür des Hotels und lud sofort zum Bummeln ein. Nicht nur die Männer mit ihren philatelistischen Interessen kamen voll auf ihre Kosten, nein, auch unsere Frauen hatten reichlich Gelegenheit, die Haushaltskasse zu strapazieren.

Ja, manchmal hatte man in diesen kleinen Lädchen wirklich Glück und fühlte sich sammlerisch wie im Paradies. Am späten Abend – so nach 22:00 Uhr – führte man dann seine neuen Schätze vor und hier zeigte sich, dass unser Sammlerfreund Löbbering wohl die feinere Spürnase hatte. Er hatte in einem kleinen Lädchen wirklich Superstücke gefunden, obwohl sich auch die anderen nicht zu beklagen hatten. Ich selbst hatte nur durch einen Zufall ein tolles Antiquariat, praktisch vor der Tür der Hotels entdeckt. Meine Frau wollte nämlich nicht den üblichen direkten Weg in die Stadt gehen, sondern die Parallelstraße nehmen. Gleich am Anfang dieser Straße war ein typisches estnisches Holzhaus, das dem Anschein nach nur noch durch die Farbe zusammengehalten wurde, nach dem Schild über der Tür sollte in diesem Haus aber ein Antik-Shop sein. Trotz des „einladenden“ Aussehens gingen wir rein. Es war wirklich ein Antik-Shop und was für einer! Da ich nicht nur einen Tick für die Philatelie, sondern auch für alte Bücher und sonstigen alten Trödel habe, wusste ich zunächst gar nicht, wo ich mit dem Stöbern beginnen sollte. Hier hätte man sich glatt zwei bis drei Tage einschließen lassen müssen. Die Frage nach Briefmarken und philatelistischen Belegen wurde von dem Antiquar mit der Überreichung eines dicken



Der große Wasserfall

Stapels von Briefen und Postkarten beantwortet. Da waren nicht nur Einzelfrankaturen der 15 Kopeken-Blumenmuster und der 3 Pfg.-Hindenburg ohne OSTLAND-Aufdruck zu finden, selbst die etwas waghalsige Frage nach einem Beleg mit „VENEMALT-Stempel“ brachte den Antiquar nicht aus der Ruhe, er

nahm nur einen zweiten Stapel aus einer Kiste, und da war er drin! Die Preise? Leider war dieser Herr kein „heuriger Hase“, er kannte das Geschäft und damit leider
EESTI POST 39/2004

auch die Preise. Billig war er nicht, aber wenigstens preiswert. Nachdem ich dann ein kleines Häuflein Belege aussortiert hatte, zeigte sich bei einem Blick in die Brieftasche, dass die Barmittel nicht ganz ausreichend waren. Doch auch hier entstand kein größeres Problem, war doch ganz zufällig ein Bankomat direkt gegenüber in der Wand eines Wohnhauses vorhanden.

Doch nicht nur philatelistisch hatte die Reise großartig begonnen, auch touristisch ging es toll weiter. Unsere Reiseleitung bestehend, aus den Feustels und Paul von Sengbusch, hatten nämlich eine tolle Idee: Anmietung des Kleinbusses nicht nur für den Transfer nach Otepää und Valga, sondern für die gesamte Dauer unseres Aufenthaltes! Unser Freund Osip Benenson stellt sich freundlicherweise für die in Aussicht genommenen Ausflüge als Reiseführer zur Verfügung. Mit seinem Wissen um die Kultur und Geschichte Estlands hätten wir wohl kaum einen besseren Begleiter finden können. Eine Tour führte uns zu den großen Wasserfällen in der Nähe Tallinns. Hier konnte man wirklich von einem „Wasserfall“ sprechen. Hatte einige von uns der lettische Wasserfall der Venta mehr durch seine Breite von ca. 400 Metern als durch die Höhe beeindruckt, so sah man hier wirklich die Urgewalt der Wasserkraft. Das braune Moorwasser der Jägala schoß brausend auf einer Breite von nur 40 bis 50 Metern 8 Meter in die Tiefe. Schlicht atemberaubend.



Rakvere

Weiter ging es nach Rakvere zur Besichtigung der alten Ordensburg. Hier gab es nicht nur vieles zu sehen, sondern auch einen kleinen Schießstand für das Armbrustschießen. Sammlerfreund Martin Beckstedt und ich - angestachelt von meiner Frau - wollten diese urtümliche Waffe dann doch einmal ausprobieren und veranstalteten einen kleinen Wettkampf mit der Armbrust.

Na ja, die Scheibe trafen wir, meistens jedenfalls.

Eine weitere Tour führte uns in den Badeort Haapsalu mit seinem herrlichen alten Kurhaus aus Holz und der alten Bischofsburg. Im Kurhaus, etwas in das Meer hinausgebaut, machten wir auf Wunsch unserer Damen eine kleine Kaffeepause. Im Inneren fühlte man sich sofort in die Zeit um die Jahrhundertwende zurück versetzt. Wunderschöne „Bäderarchitektur“, ähnlich der an der östlichen deutschen Ostseeküste. Der Blick aus den großen Fenstern auf das Meer hatte es aber in sich, irgendwie hatte man das Gefühl, auf einem Schiff zu sitzen. Es kam ein Gefühl des

„Schaukeln“ und fast so etwas wie eine „Seekrankheit“ auf, da half nur noch der intensive Blick auf den Kaffee und das Stück Kuchen auf dem Teller. Das Meer konnte man sich dann ja ansehen, wenn man wieder „festen Boden“ unter den Füßen hatte. Langsam stand nun die Reise zu unserem zweiten Standquartier in Otepää auf dem Programm. Die Fahrt dorthin ging über Tartu, natürlich mit einem Zwischenstopp mit reichlich Zeit zum Stadtbummel in kleinen Grüppchen.

In Tartu gib es nicht nur die berühmte Universität, die wir uns auch von innen ansehen konnten, sondern auch ein Postmuseum. Da konnte man wirklich sagen „Klein, aber fein“. Sammlerfreund Thomas Löffbering und mir fielen beinahe die Augen aus dem Kopf, als wir in einer Vitrine einige Ausstellungsstücke entdeckten. Druckplatten



Das Kurhaus von Haapsalu

und Probeabzüge einiger Marken aus der Zeit der 1. Republik und sogar die Stempel von einigen provisorischen Entwertungen. Damit hatten wir nun wirklich nicht gerechnet. Unser neuer BPP-Prüfer für Estland, Sammlerfreund Thomas Löffbering nutzte die Gunst der Stunde und vertiefte sich sofort in angeregte Fachgespräche mit



Unsere Gruppe vor dem Hotel in Otepää

der Leiterin des Museums.

Schon auf dem Wege zum Museum hatten wir auf dieser Straße einen kleinen Antik-Shop entdeckt, den wir natürlich auch noch aufsuchten. Wieder hatten wir Glück und fanden einige schöne philatelistische Belege. Die Verständigung mit dem Eigentümer war

nicht ganz einfach. Er sprach kein Deutsch und kaum Englisch und wir „glänzten“ mit völliger Unkenntnis der estnischen Sprache. Irgendwie kamen wir uns dann doch nä-

her und der Herr holte dann seine private Sammlung „Otepää“ aus einer Schublade. Und jetzt klappte bei uns beiden buchstäblich der Unterkiefer herunter. So etwas hatten wir weder erwartet noch vorher gesehen! Vorphila-Abstempelungen, provisorische Abstempelungen aus der Zeit der 1. Republik und dann natürlich die Otepää-Marken aus der Zeit der Besetzung im zweiten Weltkrieg in jeder nur denkbaren Abart und Variante, sogar auf Briefen. Irgendwann stellten wir uns dann auch mit den Namen vor, auch er. Bei dem Namen LINNART klingelt es, es war „der Linnart“, einer der größten und bekanntesten Sammler von Estland. Jetzt erklärte sich auch die Qualität dieser Otepää-Sammlung von allein! Er sagte uns, dass er die Sammlung für die Ausstellung in Valga fertiggemacht habe und dass sie dort zu sehen sei. Das hörte sich für die Ausstellung – der eigentliche Grund unserer Reise – ja sehr vielversprechend an.

Weiter ging es nach Otepää, in unser kleines, aber gemütliches Hotel. Es lag direkt gegenüber dem großen Skilanglauf-Stadion. Wir befanden uns in unserem Hotel auch in bester Nachbarschaft, denn nur zwei/drei Häuser neben dem Hotel wohnte die estnische Goldmedaillen-Gewinnerin der letzten Winterspiele.

Von Otepää zur Ausstellung nach Walk an die lettische Grenze war es nur ein Katzensprung. Die eigentliche Ausstellung war unter philatelistischen Gesichtspunkten – abgesehen von der Linnart-Sammlung – leider etwas enttäuschend, aber der Tauschtag hatte alles was in Estland als Sammler und Händler Rang und Namen hatte, angelockt. Das Angebot war dementsprechend, leider bei mir nicht immer auch die verfügbaren „Barmittel“, das Budget war doch schon etwas überzogen und manchen Wunsch konnte/durfte ich mir nicht mehr erfüllen. Einige Anbieter hatten schnell mitbekommen, dass „die Deutschen“ gekommen waren und ihre Angebotspreise wandelten sich auf wundersame Weise von Estnischen Kronen in Euro um. Diese Anbieter sind von uns auch schnell mit völliger Nichtbeachtung gestraft worden, andere hatten dagegen durchaus faire Preise und gelegentlich waren sogar richtige Schnäppchen zu machen, denn so manche Kleinigkeit, die in Deutschland fast nie zu finden ist, konnte man sich hier in freier Auswahl aussuchen.

Von Otepää aus machten wir dann auch noch einen Abstecher in den Badeort Pärnau, um uns das berühmte Hotel (siehe Michel-Nr. 151) anzusehen. Unser guter Geist Osip war erneut sach- und fachkundiger Führer und wenn Engel reisen... das Wetter war einfach Klasse.

War die Reise bis jetzt schon wunderschön, so kam das berühmte „Tüpfelchen auf dem i“ erst noch und kaum einer von uns ahnte etwas. Unser Freund Edgar Lüüs

und seine Frau hatten für uns eine Überraschung parat. Die Familie von Edgar Lüüs stammte ja aus der Gegend um Otepää und den meisten von uns war auch bekannt, dass das Stammhaus der Familie Lüüs irgendwo hier lag und auch viele seiner Familienmitglieder in dieser Gegend noch zu Hause waren. Ja, wir hatten von ihm auch gehört, dass mit seiner Hilfe das Stammhaus wieder restauriert worden war. Edgar und seine Frau luden unsere Gruppe zu einem „estnischen Abend“ zu seiner Familie auf den „Stammsitz Lüüs“ ein! Bei reichlich hausgemachtem Brot, diversen estnischen Wurst- und Süßigkeiten-Spezialitäten, alles gut angefeuchtet mit reichlich estnischem Bier und dem guten VIRU-VALGE verbrachten wir einen tollen Abend im Kreise seiner Familie. Edgar hatte anlässlich dieses Abends auch noch eine philatelistische Überraschung parat. Das – eigentlich nicht mehr existente – Ortspostamt Kasaritsa war zu diesem besonderen Anlass wiedereröffnet worden und einige Belege wurden speziell für uns mit dem alten Ortstagesstempel abgestempelt. Philatelist, was willst Du mehr?



Bei Edgar Lüüs in Kaseritsa

Unserer „Reiseleitung“ und unserem Reiseführer Osip Benenson kann man wirklich nur ein herzliches DANKE SCHÖN für diese gelungene Estland-Rundreise aussprechen.

Zu guten Schluß bleibt nur eine Frage offen: Wann findet die nächste Reise nach Estland statt und wo geht sie hin? Nach Gerüchten aus gewöhnlich gut unterrichte-

ten Kreisen soll das Ziel „im Bereich der estnischen Inseln“ liegen.

Martin Bechstedt, Hamburg

Vorstände der drei baltischen Arbeitsgemeinschaften rufen zu verstärkten Aktivitäten auf Messen und Ausstellungen auf!

Am 28. August dieses Jahres trafen sich auf Initiative von B. Fels (Soest) die Vorstände der drei baltischen Arbeitsgemeinschaften in Springe bei Hannover. Anlässlich der Teilnahme an einer dortigen Rang-2-Ausstellung wurden die Möglichkeiten diskutiert, im Rahmen solcher Ausstellungen bzw. anderer örtlicher Veranstaltungen der Philatelie mit einem gemeinsamen Stand vermehrt Werbung für die Gemeinschaften zu betreiben.

Die bisherigen Erfahrungen bei der Teilnahme auf Messen/Ausstellungen mit Informationsständen zeigen ein erhebliches Gefälle innerhalb des Bundesgebietes von Nord nach Süd. Während die Erfahrungen in Sindelfingen eher negativ waren, herrschte fast Begeisterung über das angetroffene Interesse auf der Mare Balticum in Kiel. Im Einzelnen wird folgendes den Mitgliedern vorgeschlagen:

Primär geht es um Präsentation der Gemeinschaften, um Information und Beratung von Sammlern und Interessierten, da alle Erfahrung dagegen spricht, dass auf Messen schon neue Mitglieder geworben werden können. Bei weitergehendem Interesse, z.B. an den Veröffentlichungen der Gemeinschaften, sollten Adressen notiert und Einladungen zu den jährlichen Treffen ausgesprochen werden, um auf diesem Wege neue Mitglieder zu bekommen. Ohne eine Neue-Medien-Euphorie verbreiten zu wollen, könnte ein Beamer mit Info-CD oder Spielen („Phila-Puzzle“) den Stand vor anderen hervorheben. Dabei müssen Aufwand und Effekt im richtigen Verhältnis zueinander stehen, der „Standdienst“ darf bei den Arge-Mitgliedern weder Frust noch unverhältnismäßig hohe Auslagen erzeugen. Diese sollten durch Zuschüsse der Gemeinschaften etwas gemildert werden, da dieser Dienst im Interesse aller Mitglieder gesehen wird.

Für die Werbung mit den Zeitschriften aller drei Gemeinschaften sollten mehr Exemplare produziert werden (ca. 50 Stück für Stände), diese aber nur kostenlos Interessierten überlassen werden, die ihre Adresse angeben. Ein doppelseitiges Faltblatt („Flyer“) kann als erste Übersicht alle drei Gemeinschaften präsentieren. Das Titelblatt entspricht dem von Herrn Fels produzierten Standplakat, die Gemeinschaften sollen sich darin formblattartig in gleicher Gestaltung darstellen mit Zielen, Zeitschriften, Prüfer, Ansprechpartner und Service. Eine genauere Infobroschüre für jede Arge, etwa ähnlich dem Info ABC der Forschungsgemeinschaft Lettland, ist möglich.

Als elektronische Visitenkarte kann eine CD als Beamerpräsentation oder als umfangreiche Homepage zum Mitnehmen billig produziert werden. Diese sollte Informationen über Politik, Wirtschaft und Geschichte des Landes sowie über die Gemeinschaften enthalten, ebenso ausgewählte Artikel aus den Mitteilungsblättern (keine ganzen Zeitschriften!) und Literaturlisten.

Für Teilnahme an Werbeschauen, Ein-Rahmen-Wettbewerben und sonstigen örtlichen Veranstaltungen sollten Mitglieder unserer Gemeinschaften Sammlungen aufziehen, die dann „wandern“ können. Dies sollen keine für die Arge repräsentativen Sammlungen sein, sondern wie bisher Spezialgebiete.

Termine sollen rechtzeitig bekannt gegeben und freiwillige Mitglieder, evtl. durch Anschreiben gesucht werden.

Aktuelle Termine:

- 2.-5.6. 2005 Naposta Hannover
- 3.10. 2005 Fredenbeck bei Stade
- 1.-3.4. 2005 Rhein-Ruhr-Posta Leverkusen
- 26.-28.8.2005 Mare Balticum Aland (teuer!)

Ein Fazit des Treffens: Die Gespräche im Vorstandsrahmen könnten möglichst informell alle 2 bis 3 Jahre abgehalten werden. Bei allen Koordinationsbemühungen sollten aber die klaren Profile der einzelnen Gemeinschaften im Auge behalten und nicht verwischt werden!

Es bleibt der Appell, die Umsetzung der besprochenen Maßnahmen im Interesse aller drei Gemeinschaften tatkräftig anzugehen und Kontakt über e-post zu halten!

Torsten Berndt, Irsee

Auf nach München!

Aller guten Dinge sind drei. Freunden der Baltikum-Philatelie sagt dieses Sprichwort nichts Neues. Im kommenden Jahr wollen Estland-, Lettland- und Litauen-Sammler erneut gemeinsame Sache machen. Geplant ist, einen gemeinsamen Informationsstand während der Internationalen Münchener Briefmarken-Tage einzurichten. Sie finden vom 3. bis 5. März im M,O,C, im Ortsteil Freimann statt. Die Arbeitsgemeinschaft Estland hat sich bereits beim Veranstalter angemeldet. Die Gestaltung des Standes obliegt allein uns. Von der Arbeitsgemeinschaft Estland haben bereits Karl Lukas, Friedhelm Doell und der Autor ihre Teilnahme zugesagt. Wir hoffen noch auf Verstärkung – aus Lettland und Litauen, aber vielleicht auch aus Estland. Sehen wir uns in München?

Kontakt: Torsten Berndt, Meinrad-Spieß-Platz 2, 87660 Irsee, Tel. 083 41 – 405 13,
Torsten.Berndt@epost.de

Karl Lukas, Illingen

„Soest 2004“, die Mitgliederversammlung der ArGe

Entsprechend der Einladung vom August fand am 2. und 3. Oktober die Mitgliederversammlung im Hotel Gellermann in Soest statt. Der Einladung waren 26 Mitglieder, teilweise in Begleitung ihrer Ehefrauen, gefolgt, darunter auch Mitglieder aus Estland und den Niederlanden. Die bereits am Freitag angereisten Mitglieder nutzten den Abend zum Fachsimpeln und Tauschen.

Am Samstag um 14.00 Uhr begrüßte unser Vorsitzender Dr. Peter Feustel die anwesenden Mitglieder. Danach folgte der Rechenschaftsbericht des Vorstandes. Im Auftrag von Harald Vogt, der leider aus gesundheitlichen Gründen nicht anreisen konnte, trug Carsten Witzke-Irrgang den zum 31.12.2003 erstellten Kassenbericht und den Bericht der Kassenprüfer vor. Der Kassenverwalter und die übrigen Vorstandsmitglieder wurden für ihre Tätigkeit im Jahr 2003 von den Mitgliedern - unter Enthaltung der Betroffenen - einstimmig entlastet.

Von unserem Geschäftsführer Thomas Bratke wurden die Kriterien zur Eintragung des Vereines in das Vereinsregister erläutert, von den anwesenden Mitgliedern diskutiert und anschließend die Vereinsgründung mit Mehrheit beschlossen.

Im Anschluss daran wurde die in der EESTI POST Nr. 38 veröffentlichte Vereinssatzung diskutiert und - nach einigen inhaltlichen Klarstellungen - mit Mehrheit von der Mitgliederversammlung angenommen. Die nunmehr gültige Satzung wird den Vereinsmitgliedern mit gesonderter Post übersandt.

Im Anschluss daran folgte, entsprechend der neuen Vereinssatzung, die Wahl des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft Estland e.V.

Zur Wahl in den Vorstand hatten sich folgende Herren bereit erklärt:

Vorsitzender: Dr. Peter Feustel, Barsbüttel,

Geschäftsführer: Thomas Bratke, Hamm,

Kassenverwalter: Carsten Witzke-Irrgang, Toppenstedt

Rundbriefredakteur: Karl Lukas, Illingen

Kassenprüfer: Friedhelm Doell, München und Heinz Lukaschewitz, Plauen

Die Leitung der Wahl des Vorsitzenden übernahm Michael Wieneke.

Die Wahl von Herrn Dr. Peter Feustel zum Vorsitzenden erfolgte einstimmig.

Die Wahl des Geschäftsführers, des Kassenverwalters, des Rundbriefredakteurs und der beiden Kassenprüfer erfolgte dann unter der Leitung des neuen Vorsitzenden. Alle Herren wurden jeweils einstimmig gewählt.

Im Auftrag von Herr Lindauer, Leiter der BDPH-Bundesstelle Forschung und Literatur, überreichte Michael Wieneke den ArGe-Mitgliedern Nils Ehrich, Dr. Peter Feustel, Björn Krüger, Hans-Otto v. Lilienfeld-Toal, Thomas Löffbering und Karl Lukas die bronzene Ehrennadel des BDPH für besondere Verdienste um Forschung und Literatur.

Danach folgte ein Vortrag von Heinz Lukaschewitz : „Die Post über die Waffenstillstandslinien nach und aus Russland im Bereich von Livland und Kurland“.

Der anschließende Vortrag von Thomas Löffbering beschäftigte sich mit dem Thema: „Fälschungen“.

Den Abschluss bildete ein Lichtbildervortrag von Frau Dr. Renate Rothe-Feustel über die Estlandreise einiger ArGe-Mitglieder vom Juli diesen Jahres.

Am Sonntag hielt Martin Bechstedt einen Vortrag über „die neuen Wappen-Leoparden-Marken-Ausgaben der Eesti Post von 1999 bis 2004“.

Karl Lukas, Illingen

Ausstellungserfolge der Mitglieder mit Themen der Estlandphilatelie

BEROLINA 04, Rang 3, vom 19.-21. März 2004, Berlin

Walter Hörichs, Jena: „Estland – Postalisches zwischen 1830 und 1918“, Silber.

Karl Lukas, Illingen: „Estland von 1990 bis 1993. Der Weg der estnischen Post in die Souveränität“, Silber.

Paul von Sengbusch, Heide, in der Literaturklasse mit folgenden Titeln:

„Zeppelin- und Schleuderpost aus Estland“,

„Estland als estnische Sowjetrepublik, Post und Philatelie“,

„Estland, sie blieben auch im Ausland der Heimat verbunden“,

UNNA Rang 3 & Scandinavium, vom 24. – 25. April, Unna

Karl Lukas, Illingen, in der Offenen Klasse: „Reval – Tallinn, einst Hansestadt, heute Hauptstadt von Estland“, Urkunde.

2. OHABRIA, Einrahmenwettbewerb, vom 21.-22. August 2004, Wernigerode

Niels Ehrich, Schwerin, „Estland – eine bewegte Geschichte“, Rubin.

WESER-LEINE-POSTA, Rang 2, vom 27.-29. August, Springe

Dr. Peter Feustel, Barsbüttel, in der Literaturklasse mit dem Titel: „Eesti – Estland, 10 Senti – Päts, Druckabarten und Plattenfehler“, Vermeil.

THEMABA 04 Einrahmenwettbewerb, vom 29.-31. Oktober Sindelfingen

Niels Ehrich, Schwerin, „Estland – eine bewegte Geschichte“, Diamant

Heinz Lukaschewitz, Plauen, „Die Verwendung der Taubenausgabe von Estland 1940/41 in der Estnischen SSR“, Diamant

Beglückwünschen möchten wir auch die Mitglieder zu Ihren Ausstellungserfolgen mit Exponaten anderer Sammelgebiete.

Dr. Hubert Nemeč, St. Pölten

Philatelie zwischen den Mächten

(die faszinierende Geschichte der baltischen Staaten im Spiegel der Philatelie)

Einleitung:

Der sehr frühe Zugang zur baltischen Literatur (Werner Bergengrün etc.), das allgemeine Interesse an Geschichte und die seit frühester Jugend bestehende Freude am Sammeln von Briefmarken sind die Grundlagen für mein besonderes Interesse an der Philatelie des baltischen Gebietes.

In meiner Heimat Österreich gibt es sicher einige, die baltische Marken sammeln, aber wohl nur wenige, die sich mit der Postgeschichte des baltischen Raumes intensiver beschäftigen.

Mit der Aufnahme der Staaten Estland, Lettland und Litauen in die EU kehren die baltischen Länder wieder in den Mittelpunkt der europäischen Geschichte zurück. Seit der Inbesitznahme des baltischen Raumes durch den Deutschen Orden- vor etwa 800 Jahren – waren diese Länder erst 3 Jahrzehnte wirklich frei und unabhängig. Es ist daher bewundernswert, wie es diese Völker geschafft haben, ihre eigene Identität herauszubilden und zu bewahren.

Die Postgeschichte ist ein wichtiger Bestandteil der kulturpolitischen Geschichte jedes Landes. Geschichtliche Angaben sind daher bei der Behandlung der Postgeschichte unerlässlich, sollen aber nur zum allgemeinen Verständnis beitragen.

Besonders danken möchte ich an dieser Stelle Herrn Dipl. Ing. Sven Kraul aus Hamburg, der mich stets mit Rat, außerordentlichen philatelistischen und geschichtlichen Wissen in meiner Arbeit unterstützte.

I. Die schwedische Periode

Die Geschichte der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen bezieht ihre Faszination aus der Verstrickung der Länder untereinander und der wechselhaften Zugehörigkeit zeitweise zu Westeuropa, zeitweise zu Osteuropa.

Die Esten, Letten und Litauer gehören verschiedenen ethnographischen und sprachgeschichtlichen Gruppierungen an. Balten sind nach wissenschaftlichen Sprachgebrauch Angehörige der Baltischen Völker, also jener Völker, die eine baltische Sprache sprechen oder sprachen: also Letten, Litauer und Altpreußen.

Die Esten jedoch gehören mit den ostseefinnischen Stämmen zur Gruppe der finno-ugrischen Sprachenfamilie, zu der auch die Ungarn zählen.

Die Baltischen Völker betraten die Bühne der europäischen Geschichte im Rahmen der Ostkolonisation, des größten kollektiven Unternehmens des deutschen Volkes im Mittelalter, wobei der Gewinn von neuem Siedlungsgebiet im europäischen Osten, vor allem im Baltikum, durch den Deutschen Orden vorangetrieben wurde.

Dieser Ritterorden war wie andere (z.B. Templer oder Johanniter) während der Kreuzzüge im Heiligen Land gegründet worden, hatte aber im europäischen Nordosten sein eigenes Aufgabengebiet gefunden.

Als der polnische Fürst von Masowien den Deutschen Orden im Kampf gegen die Pruzzen um Hilfe bat, schlug die historische Stunde für den Orden. Der Preis für den Einsatz der Deutschritter, dass sämtliche Ländereien, welche die Krieger eroberten, auch in den Besitz des Ordens übergang, war sehr hoch. Im 14. Jh. erreichte das Herrschaftsgebiet des Deutschen Orden sein größtes Ausmaß: von der Oder bis zur Narwa und von Danzig bis Reval , dem heutigen Tallinn.

Der Deutsche Orden, zu dessen Herrschaftsbereich in Livland auch der Livländische Orden gehörte, organisierte schon Ende des 13. Jh. einen speziellen Briefdienst für die Verwaltung seines Herrschaftsbereiches.

Die ungewöhnlich rasche Ausdehnung des Ordensgebietes benötigte eine schnelle und zuverlässige Verbindung zwischen dem Hauptordenshaus in der Marienburg an der Weichsel und den Komtureien sowie den zum Orden gehörenden Städten und Burgen.

Die Abnahme und Weiterbeförderung von Briefen überwachte dabei der Ordensgebieter in der Marienburg.

Die Übergabe und Weiterbeförderung wurde im sogenannten „Bryffstall“, vergleichbar mit dem heutigen Postamt, durchgeführt.

Der Bryffjunge ritt bis zum nächsten Ordenshaus, wo er abgelöst wurde. Bei jeder Ablösung wurden die Sendungen eingetragen und auf dem Postschein des Bryffjongen vermerkt.

Regelmäßigen Postverkehr zwischen den weltlichen und geistigen Machthabern gab es aber nicht; sollten sehr eilige oder wichtige Nachrichten überbracht werden, mussten dies die „Wythinger“ – das waren freie Grundbesitzer – auf schnellstem Wege durchführen; so soll in dringenden Fällen der Weg von Wenden bis Marienburg in Preussen in 6 Tagen von reitenden Boten zurückgelegt worden sein.

1386 heiratete der litauische Großfürst die polnische Thronerbin. Es entstand eine Personalunion, (Polen und Litauen) die Litauer traten freiwillig zum Christentum über; dies bedeutet den Anfang vom Ende des Deutschen Ordens. Wozu sollte ein Ordensstaat noch existieren, wenn es keine Heiden zu bekehren mehr gab?

Dennoch sollte dieses in Europa einzigartige Staatsgebilde noch etwa 150 Jahre lang bestehen bleiben.

Die Polen und Litauer wurden aber bald der Herrschaft der stolzen Ordensritter überdrüssig und fügten dem Orden 1410 bei Tannenberg eine vernichtende Niederlage zu; davon konnte sich der Deutsche Orden nie mehr erholen. Am Beginn des 16. Jh. endete nach rund 300 Jahren seine wechselhafte Geschichte.

In dieses Machtvakuum stießen nun russische Heere; es begann der Livländische Krieg, der 25 Jahre dauern sollte. Gotthard Keller, der letzte Ordensmann rief um Hilfe: alle kamen, halfen, nahmen sich aber ihren Teil: die Schweden Estland, die Polnisch – Litauische Union Livland, Riga allerdings blieb vorerst noch freie Stadt.

Infolge der Niederlage des Deutschen Ordens im Livländischen Krieg erklärte Gotthard Keller am 5. März 1562 in Riga seinen Rücktritt als Ordensmeister und damit auch die Auflösung des Ordensstaates.

Der Livländische Krieg jedoch ging weiter, jetzt zwischen Polen, Schweden und Russland. Als der Krieg zu Ende war, hatte sich die Landkarte kaum verändert: Estland war schwedisch, Livland polnisch und das Kurland selbständiges Herzogtum unter polnischer Lehenshoheit.

Die politischen Verhältnisse sollten sich aber bald ändern; 1611 bestieg Gustav II. Adolf in Schweden den Thron, 2 Jahre später bestieg Michail Fjodorowitsch Romanow – der Begründer der letzten Zarendynastie – den Thron in Russland.

Russland, durch innenpolitische Probleme deutlich geschwächt, wurde in einen Krieg mit Schweden verwickelt und verlor prompt; die Folgen waren geographisch betrachtet fatal:

Estland, Ingermanland und Ostkarelien wurden Schweden zugesprochen, wodurch Russland jeglichen Zugang zur Ostsee verlor.

Fast die gesamte Ostseeküste war jetzt schwedisch: Estland, der Finnische Meerbusen, Finnland und die schwedische Küste; Livland und Kurland fehlten aber den Schweden noch – dies sollte sich aber bald ändern.

Im August 1621 stand Gustav Adolf mit einer großen Flotte vor Riga, belagerte die Stadt und nahm sie ein. Die Stadt Dorpat fiel 1625.

Das von Esten besiedelte Gebiet ist nun unter der schwedischen Herrschaft vereint; Lettland hingegen in 3 Teile geteilt: Kurland und Semgallen als Herzogtum Kurland, das schwedische Livland und das sogenannte Polnisch Livland, dieses Gebiet nennen die Letten auch Lettgallen.

Verbindungs- und Kommunikationssysteme entstehen oft infolge politischer oder militärischer Ereignisse. Ein ganz besonderes Beispiel stellt der Dreißigjährige Krieg dar.

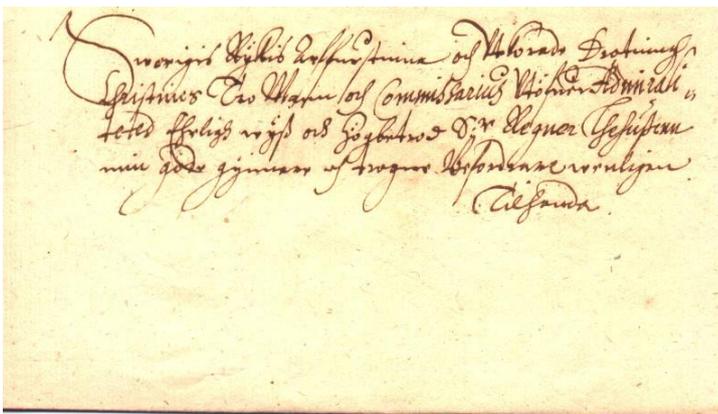


Abb. 1
1636 Brief von Heinrich Erson, Zolldirektor in Fellin, nach Stockholm

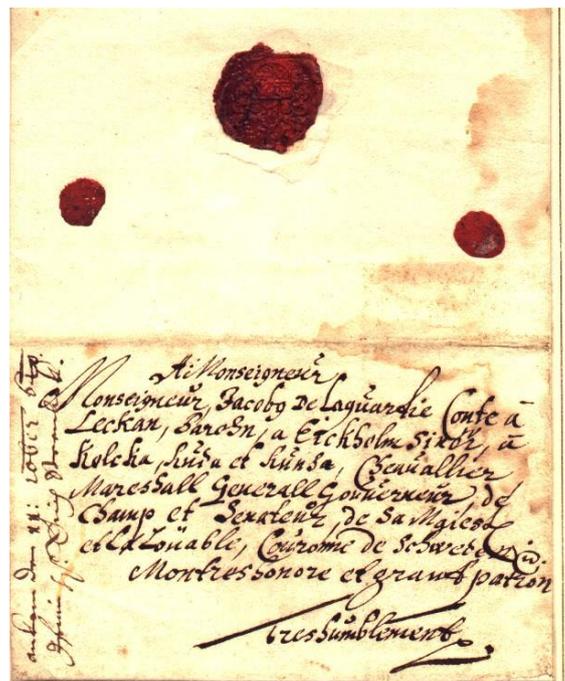


Abb. 2
Tallinn 1640, Brief von Erich Steinbock (nach 1646 Generalgouverneur in Tallinn) mit Kurierpost nach Stockholm

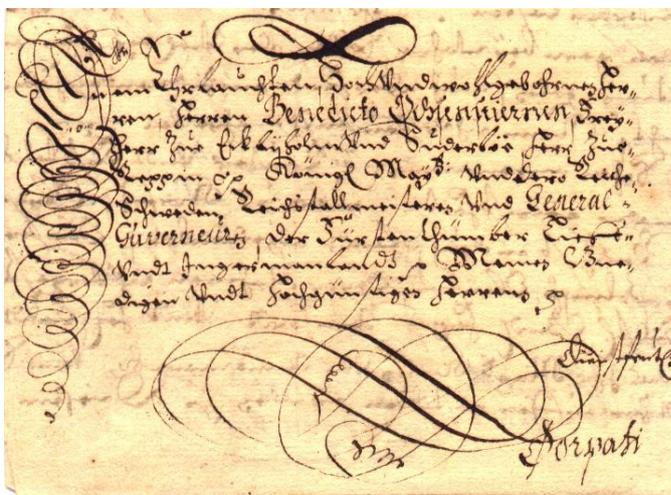


Abb. 3
Brief von Riga an den Gouverneur General Bengt Oxenstierna während dessen Visite in Dorpat 1639

Das Königsreich Schweden benötigte damals eine gut ausgebaute Verbindung sowie eine postalische Organisation zu den Kriegsschauplätzen.

Die schwedische Regierung wählte

als Verkehrsknotenpunkt die Stadt Riga; hier war im Jahre 1625 ein Postkontor eingerichtet. Die staatliche Post konnte nun auf verschiedenen Wegen befördert werden; z.B. auf dem Landweg durch Finnland nach Reval, von dort nach Dorpat und weiter über Wolmar nach Riga; oder über den Seeweg nach Riga, dann weiter über den Landweg nach Deutschland.

Als 1632 Jacob Becker auf Anregung der Kaufleute, des Rates von Riga sowie des Generalgouverneurs der staatlichen Post auch den privaten Bereich hinzufügte, ist somit ein reguläres Postwesen für die Bevölkerung geschaffen; die Stadt Riga war nun mit dem Norden – also Reval -, dem Westen mit Amsterdam sowie dem Süden mit Venedig verbunden.

Die erste Linie ging über Kurland nach Memel, dann längs der Ostseeküste nach

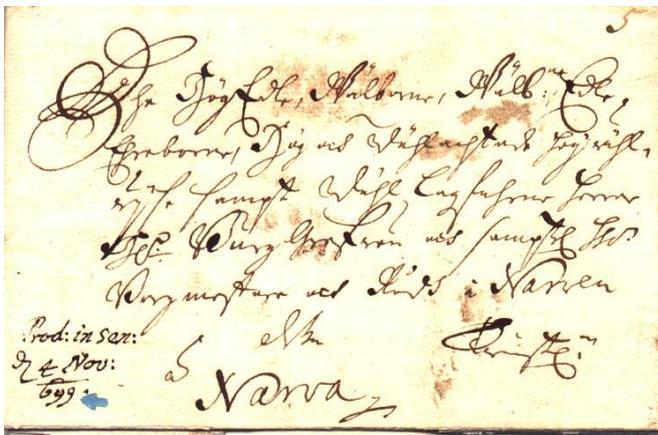


Abb. 4
Brief von Schweden nach Narva 1699

Königsberg und Danzig, weiter nach Hamburg, Bremen und schließlich nach Amsterdam.

Die zweite Postlinie führte von Riga nach Roop, wo sich der Weg nach Wenden abzweigte, dann über Wolmar und Dorpat nach Reval. Der andere Zweig führte über Pernau nach Arensburg.



Abb. 5
Schiffsbrief von Riga an das Holländische Konsulat in Lissabon mit der Bemerkung:
„Gott schütze den Kapitän“

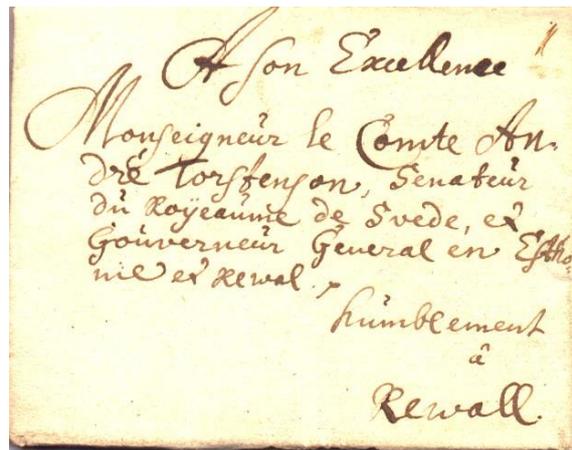


Abb. 6
Brief von Arensburg (Insel Ösel) an den schwedischen Gouverneur von Estland, Count Andre Torstenson, 1677

Die dritte Linie verlief mit der ersten bis

Danzig und weiter nach Berlin, wo sich die Wege verzweigten, der südwestliche über Weimar und Köln nach Paris, der südöstliche bis Breslau, der südliche durch die süddeutschen Länder bis Wien und Venedig.

Die Postorganisation von Livland hatte im 17. Jh. im schwedischen Post-Verkehrssystem, das die ganze Ostsee umfasste, eine zentrale Bedeutung erlangt. Die einzige Lücke in diesem postalischen Netz war die Strecke Danzig – Memel; diese wurde von den Postbeamten Brandenburg – Preussen beherrscht die Anwesenheit fremder Postboten war nicht erlaubt.

Riga wurde somit zu einem bedeutenden internationalen Verkehrsknotenpunkt; damit erhielt diese Stadt aber auch die Chance, Bindeglied für wirtschaftliche und politische Interessen zwischen Ost- und Westeuropa zu werden.

Die Post aus Russland nach dem Westen wurde von und durch Preußen befördert, ab 1723 soll es eine reguläre Postverbindung zwischen Preußen und Russland gegeben haben; der Postaustausch erfolgte in der preußischen Stadt Memel.

II. Die russische Periode

Der Kampf um die Vorherrschaft im baltischen Raum erreichte eine neue Dimension, als Zar Peter I. im Nordischen Krieg (1700 - 1721) die Vormachtstellung der Schweden zerschlug.

Im Frieden von Nystad 1721 erwarb das Zarenreich Estland und Livland als autonome Provinzen, damit gelang Russland der Eintritt in die europäische Staatengemeinschaft.

Schließlich fiel auch die südlichste Provinz – Kurland – nach der letzten polnischen Teilung von 1795 Russland zu. Die alte historische Einheit war damit unter der russischen Einheit wiederhergestellt und diese sollte über 200 Jahre dauern.

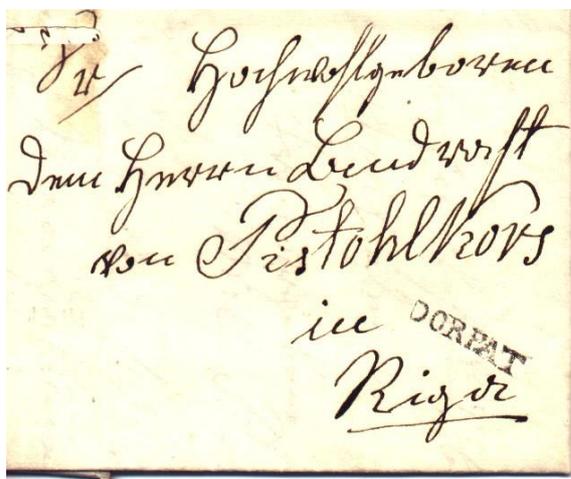


Abb. 7
Brief von Dorpat nach Riga
der Ortsname in deutsch, 1817

Gegen Ende der schwedischen Herrschaft hatte Livland unter dem Nordischen Krieg zu leiden, auch der Postdienst war dadurch sehr stark beeinträchtigt. So musste u. a. die Postbeförderung auf dem Landweg rund um den Finnischen Meerbusen eingestellt werden, da Ingermanland und die Stadt Narva von der russischen Armee erobert wurden. Die einzige Möglichkeit, Post zwischen Schweden, Estland und Livland zu befördern, war der Seeweg.

Seit 1700 gab es daher 2 mal pro Woche Posttransport auf See (früher nur 1 mal).
 In Frieden von Nystad gab es aber auch ganz entscheidende – und zwar positive –
 Kapitulationsbedingungen für Estland und ganz Livland, nämlich deutsche Verwal-
 tung, deutsches Recht, deutsche Amtssprache sowie eine evangelisch–lutherische
 Kirche.

Den Deutschen wurden wieder mehr Rechte eingeräumt, dazu kam auch noch die
 Rückgabe jener Länder, die den Gutsbesitzern durch die schwedische Güterredukti-
 on abgenommen wurden.

Die deutschbaltische Oberschicht in Estland, Kurland und Livland entsprach der pol-
 nisch-russischen Oberschicht in Litauen.



Abb. 8

1822, Brief von Dorpat nach Narva; der Stempel zweisprachig. Dorpat in lateinischen
 Buchstaben und die russische Aussprache in kyrillischen Schriftzeichen „Derpt“.

Diese Sozialschichtung kann man philatelistisch wunderbar nachvollziehen, denn im



Abb. 9

Brief Teilfranco-Brief von Riga mit Vermerk
 „45 ½“ (Kopeken) – Taxe nach Hodimont, 1800

gesamten 18. Jh. findet man Briefe – ob
 mit Lang-, Rahmen-, Kreis- oder Oval-
 stempel, mit oder ohne Datum, aus-
 schließlich in deutscher Sprache. In der
 Mitte des 19. Jh. wurden diese Stempel –
 als Zeichen der zunehmenden Russifizie-
 rung – nach und nach zweisprachig und
 gegen Ende sogar nur einsprachig und in
 kyrillischer Schrift.

Gegen Ende des 18. Jh. gab es in Est-
 land nur in 7 Städten ein Postmeisteramt;
 Zivilbeamte der russischen Krone fungier-
 ten als Postmeister.

Die eigentliche Landpost besorgte aber in Wirklichkeit die „Kirchspielpost“. Laut Verordnung der Livländischen Gouvernmentregierung vom 19.8.1810 war eine der wichtigsten Befugnisse des Kirchenkonvents die Einrichtung dieser Kirchspielpost.

Später wählten die Gutsbesitzer sowie die Gemeinden gemeinsam für jedes Kirchspiel Postboten, die die Briefpost von bestimmten Pferdepoststationen abholten; dafür erhielten die Boten einen Lohn von 100 Rubel jährlich.

Auch Kirchen waren oft Postsammelstellen, wo der Pastor – meist nach dem Gottesdienst – in einem dafür bestimmten Raum Briefe und Zeitungen an die Gemeindeglieder verteilte.

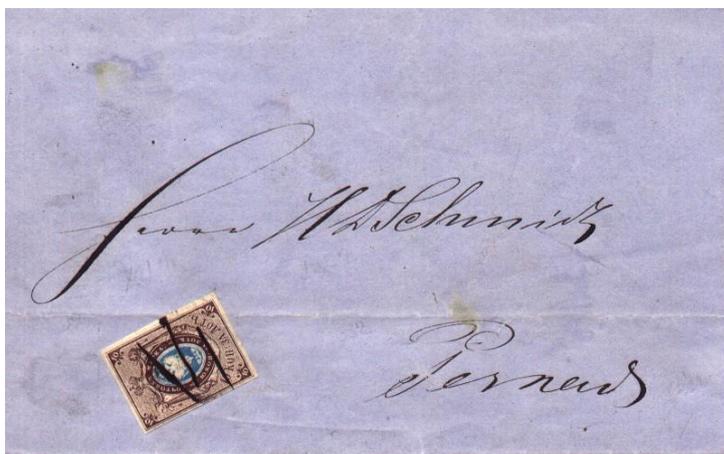


Abb. 10

Die „Rußland Nr. 1“ auf Brief von Fellin nach Pernau, 1858



Abb. 11

Rechteckig Punktnummernstempel auf Brief von Pernau nach Riga

Auf vielen dieser damals von Russland ins Ausland beförderten Briefen findet man auf deren Rückseite handschriftliche Vermerke wie z.B. – 11 – 45 ½ .

Die erste Zahl ist sicher eine Kartierungsnummer, die zweite sehr wahrscheinlich eine Taxzahl, also entsprechend dem Porto für den Transit durch Preußen bzw. Holland oder Frankreich.

Diese zweite Zahl veränderte sich später: zwischen 1821 bis 1843 auf 60 ½, später auf 77½.

Mitte des 19.Jh. wurden in Europa die ersten Briefmarken für postalische Zwecke geschaffen. Obgleich in Russland eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Ausgabe

von Briefmarken durch die Postreform von 1843 geschaffen wurde - das Porto einer Postsendung war nur vom Gewicht abhängig, unabhängig von der Entfernung im Russischen Reich - dauerte es noch lange bis zur ersten Ausgabe.

Erst nach Ende des Krim-Krieges konnte man Zar Alexander II. von der Notwendigkeit einer Einführung von Briefmarken und damit verbunden von gesteigerten Einnahmen der Post überzeugen; er genehmigte die ihm vorgelegten Probedrucke.

Im Januar 1858 emittierte Russland als eines der letzten europäischen Länder die ersten Briefmarken.

Zur Entwertung der Briefmarken waren Punktnummernstempel vorgesehen; diese Poststempel – die ersten einheitlichen im Russischen Reich – wurden am 31. Mai



Abb. 12
Dreieckiger Stationsstempel „926“ auf Dienstbrief
von Raia nach Perna 1874

1858 in den Gouvernements- und Kreispostämtern und am 17. August 1858 in den übrigen Postanstalten eingeführt. Diese Stempel bestanden aus einer Nummer und aus Punkten, die verschieden angeordnet waren: in den Gouvernement-Postämtern

kreisförmig, in den Kreispostämtern viereckig, in den Grenzpostämtern oval, in Poststationen dreieckig und in kleineren Postämtern sechseckig.

Da aber gleichzeitig verlangt wurde, dass Postsendungen das Datum und den Namen des Aufgabepostamtes enthalten mussten, war man gezwungen, kurzfristig wieder vorphilatelistische Stempel zu verwenden.



Abb. 13
Zaristische Post von Riga nach Amsterdam 1869

Offiziell wurde die Verwendung dieser Punktnummernstempel 1877 eingestellt, in Wirklichkeit jedoch wesentlich früher.

Die russische zaristische Post betreute die Postämter generell aber nur bis Mitte des 19. Jhs., denn eine Zustellung an jeden Ad-

ressaten war wegen der Reichweite und der mangelnden organisatorischen Fähigkeit zu dieser Zeit nicht möglich.

Stadt- und Kreispost

In St. Petersburg wurde schon 1833 von der Behörde eine Stadtpost eingeführt, 1845 eine in Moskau; 1874 gab es in 47 Städten des russischen Reiches schon eine solche postalische Einrichtung.

Die Zustellung im ländlichen Raum war noch schwieriger, da die Entfernungen zwischen Postamt und Postempfänger oft mehr als hundert Kilometer betragen.

Die zaristische Post verwendete vorwiegend Hauptstraßen, während sich die Verbindungen zu den Kirchspielen und Dörfern in einem sehr schlechten oder sehr reparaturbedürftigen Zustand befanden.

Nach dem Gesetz von 1864 hatten die Landschaftsämter (Kreise) nun die Aufgabe, die Post von den Hauptorten nach den Bestimmungsorten zu befördern bzw. zur Staatspost heranzubringen. Von diesen Kreisen wurden Kreispostmarken auf Grund eines kaiserlichen Ukas verausgabt.

Besonderen Bekanntheitsgrad hat die Wendensche Kreispost erlangt. Zur Zeit des Bestehens der Wendenschen Kreispost (1.1. 1863 - 23.4. 1903) versorgte diese Einrichtung 16 Kirchspiele, darüber hinaus auch die beiden östlich gelegenen Kirchspiele Tirsen und Wellau des Walkschen Kreises.



Abb. 14

Postkarte zu 3 Kopeken, kombiniert mit Marke der Wendenschen Kreispost Nr. 2, diese mit typischer Federzugentwertung. Handschriftlicher Vermerk „47“ (Wendensche Kartierung). Die Karte wurde 1889 in Ronneberg aufgegeben, in Wenden der zaristischen Post übergeben und nach Petersburg weitergeleitet.

Insgesamt fanden 12 Emissionen statt.

Die Kreispost Wenden hatte keine eigenen Poststempel zur Verfügung; die Entwertung erfolgte daher mit Federzug. Poststempel auf Wendenmarken können daher nur von Postkontoren der Reichspost, die im Kreise Wenden lagen, stammen.

1906 wurden die Reste der

Wendenschen Kreismarken offiziell vernichtet.

Entwicklung im 19. und zu Beginn der 20. Jh.

Der Weg der baltischen Völker in die Selbständigkeit ist von einzelnen Etappen der gesellschaftlichen Entwicklung gekennzeichnet. Am Beginn stand die Beendigung der agrarwirtschaftlichen Unfreiheit:

Zwischen 1816 und 1819 wurde in Estland, Livland und Kurland die Leibeigenschaft aufgehoben; sie brachte den Bauern persönliche Freiheit ohne wirtschaftliche Sicherheit. Aus der Fronpacht wurde die Geldpacht, der bäuerliche Landbesitz erfuhr eine zunehmende Sicherstellung.

In dieser landwirtschaftlichen Reform liegen aber auch die Wurzeln der geistigen Emanzipation; ein nationales Selbstbewusstsein mit dem Versuch, das Estnische und Lettische zur Schrift- und Kultursprache zu entwickeln, entstand. In Dorpat fand 1869 das erste Sängerfest statt, ein Ereignis mit überregionaler Entwicklung: estnische Impulse erreichte die Finnen, die nationalen Strömungen der Letten erreichte den südlichen Nachbarn Litauen.

Russland sah aber nicht tatenlos zu: schon in den vierziger Jahren des 19. Jh. war die Sonderstellung der baltischen Provinzen im Russischen Reich gefährdet. Die russische Kirche versuchte in Gestalt der Konversionsbewegung in protestantisches Gebiet einzubrechen. Die Politik der Russifizierung nahm Schritt für Schritt an Bedeutung zu: die baltischen Provinzen sollte in Verwaltung, Sprache und Bildungswesen an das zentrale Reich angeglichen werden.

Mit dem Regierungsantritt Zar Alexanders III. begann für die baltische Bevölkerung eine Zeit der totalen Bevormundung: die baltischen Privilegien wurden nicht mehr bestätigt, die Konversion zur orthodoxen Kirche wurde energisch angestrebt, die ein-



Brief 15 russ. – jap. Krieg

zig vor Gericht und im Unterricht zugelassene Sprache war die russische.

An der Wende zum 20. Jh. veränderte sich die Gesellschaftsstruktur der Esten und Letten ganz besonders: durch die ständig wachsende Industrie sowie dem Ausbau der Eisenbahnlinien drängte nun die

ländliche Bevölkerung zunehmend in die Städte.

Permanente Einschränkungen in Recht und Freiheit der Bürger in Russland, das ungelöste Agrarproblem, die Privilegien der Gutsherrn und die stetig wachsende Russifizierung waren Ursachen der Proteste der Arbeiter, Streiks waren ja verboten.

Extrem schlechte Arbeitsbedingungen bewogen Arbeiter, einen Demonstrationenzug durchzuführen: man wollte im Winterpalast zu Petersburg dem Zaren eine Bittschrift übergeben, der Zar jedoch flüchtete, die Armee richtete ein Blutbad an. Der „Blutsonntag“ in St. Petersburg am 9. Januar 1905 kann damit als der eigentliche Beginn der Russischen Revolution gewertet werden.

Dazu kam noch der sinnlose Krieg mit Japan. 1904 überfiel Japan unerwartet die

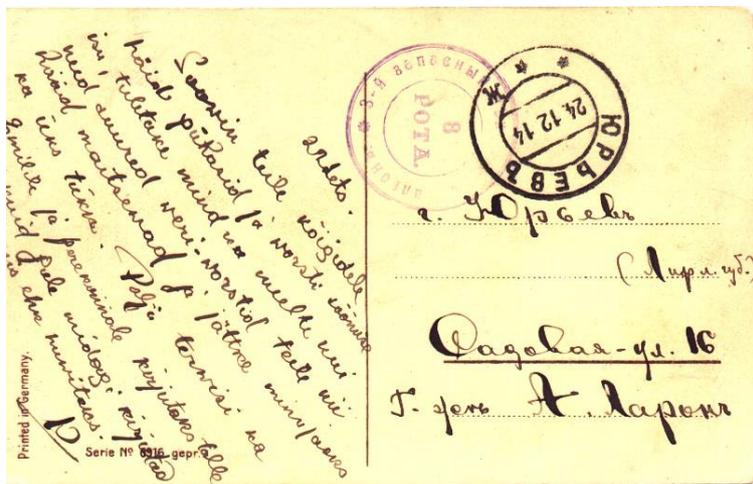


Abb. 16

Dorpat jetzt umbenannt in das russische „Juriew“. 1914

russische Festung Port – Arthur und fügte der dort stationierten russischen Flotte erhebliche Verluste zu. Die zaristische Regierung hoffte, dass dieser Krieg ihre Stellung politisch stärken könnte, das Gegenteil trat ein: der Zarismus wurde noch mehr erschüttert. Die schlecht

ausgebildete und ausgerüstete Armee erlitt nach und nach schwere Niederlagen.

Die 300.000 Mann starke russische Armee verlor mehr als ein Drittel an Verwunde-

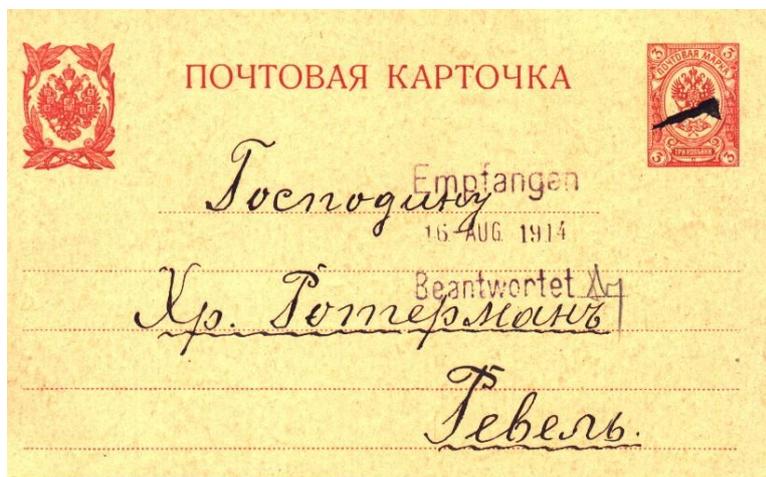


Abb. 17

August 1914 primitiver stummer Stempel auf Karte von Fellin nach Reval

ten, Toten oder Gefangenen.

Nikolaus II., ältester Sohn von Alexander III., von seinen Ratgebern schlecht beraten, verlor diesen Krieg.

Das Volk hatte diesen Krieg nicht gewollt, musste aber die Rückständigkeit des Zarentums mit dem

Leben oder Gefangenschaft vieler Soldaten teuer bezahlen.

Der russisch – japanische Krieg war also ein weiterer „Meilenstein“ zur Revolution 1917, doch vorher kam es noch zum 1. Weltkrieg: ein Ereignis, das unermessliches Leid für die baltische Bevölkerung brachte, während er andererseits für Philatelisten jedoch eine enorme postalische Vielfalt bedeutete.



Abb. 18

August 1914 „Propellerstempel“ von Pernau nach Riga mit offener Ortsbezeichnung

Fortsetzung folgt!

Hans-Otto v. Lilienfeld-Toal, Köln

Anmerkung zum Artikel „Feldpostbriefe von Deutsch-Balten in der russischen Armee 1917“

Mit großem Interesse habe ich den Artikel „Feldpostbriefe von Deutsch-Balten in der russischen Armee 1917“ in Heft 38/2004 auf Seite 6 und 7 gelesen.

Da der Name Stackelberg mehrfach vorkommt, habe ich meinem Freund Dr. Wolfhart Frhr. von Stackelberg den Aufsatz zugeschickt. Seine Auskünfte bringen doch etwas Licht in die schwierige Identifizierung der Personen. Nun kann ich mich auch erinnern, als damaliger Schüler der Domschule zu Reval (deutsches humanistisches Gymnasium) Anfang der 30er Jahre der Gräfin Benita v. Stackelberg in Reval vorgestellt worden zu sein.

Es ist schon bemerkenswert, dass aus der Hochwohlgeborenen Gräfin v. Stackelberg nach der Revolution in St. Petersburg die Bürgerin B. Stackelberg wurde (B. K. Stakelberg in Rewel), Rewel war die russische Bezeichnung für Reval / Tallinn. Die

Vermutung, dass die Benutzung der deutschen Sprache in Briefen nicht unter das Sprachverbot fiel, halte ich für richtig. Im Übrigen aber beherrschten die Angehörigen des Landadels im Baltikum damals fast alle die französische Sprache, in die dann öfter ausgewichen wurde.

Insofern ist der Brief von „de Rennenkamp“ nichts besonderes. Außergewöhnlich wird er erst, wenn es wirklich Paul Edler von Rennenkampff war, der als Kaiserlich russischer Kommandeur der I. Armee erst in Tannenberg von Hindenburg geschlagen wurde, wie Wolfhart Baron Stackelberg vermutet.

Gerhard Hutzler, Heinersreuth

Aufbrauch der Postkarten 1 und 2 im Jahr 1925 nach der Portoerhöhung

Beim „Großtauschtage“ auf der Ausstellung Mare Balticum erwarb ich von einem polnischen (Nebenberufs-)Händler eine Postkarte, die eine Mischfrankatur der Marken zu 2 und 10 Mark der Weberin- und Schmied-Dauerserie trug und den Hand-Tagesstempel von Tallinn / 2. Februar 1925 aufwies, nach Hurt-Ojaste eine reine Massenware. Dementsprechend gering war auch der Preis. Was aber der Verkäufer offenbar nicht beurteilen konnte, war der in winziger Sütterlinschrift verfaßte Text. Auf der Karte, die von Rechtsanwalt F. v. Maydall, Reval, Langestr. 32, an den bekannten Philatelisten E. v. Baggo in Danzig-Westerplatte, Leibnitzstr. 6, adressiert war, ist zu lesen:

„Die mit Hilfe der Völkerbund-Anleihe am 1. Januar versuchte Währungsstabilisation brachte uns bisher nur schmerzliche Preiserhöhungen. Da wollte offenbar auch unsere so tüchtige Postverwaltung nicht zurückstehen. Seit gestern sind die Portosätze für Postkarte im Inland von 3 auf 5 Mk, im Auslandsverkehr von 9 auf 12 Mk. erhöht, für Briefe von 5 auf 10 Mk. resp. 15 auf 20 Mk.

Um die offenbar noch sehr großen Bestände der Inlandspostkarte zu 2 1/2 bzw. 2 1/2 + 2 1/2 Mk. bequem aufbrauchen zu können, ließ das Postverwaltungsamt eine neue Auflage der Marke zu 2 1/2Mk. drucken, und wies die Postbeschäftigten an, diese Marken auf die alten Postkarten zu deren Aufwertung zu kleben. So lecken sie seitdem die Marken fleißig ab. Damit auch die Benutzer einen kleinen Anreiz bekommen, diese Postkarten zu kaufen, wurde heute in der Zeitung verkündet, daß für diese Postkarten kein Papierpreiszuschlag gefordert wird, der Vermerk unten auf den Karten somit nicht (mehr) gilt.

Ich habe für Sie von den beiden Postkartenarten je ein ungebrauchtes Exemplar erworben, gebrauchte Postkarten werde ich aus meinem Posteingang für Sie auf die Seite legen.

Die Marken der neuen Auflage, die sich durch die horizontale Gummiriefelung (sic!) von den bisher gebräuchlichen unterscheiden, gibt es bisher nicht in Reval am Schalter. In der Provinz scheinen sie aber schon ausgegeben zu werden.

Freund Eichenthal verlangt dafür 5 Mk. pro Stück! Ich halte die Augen offen.“

Von einem Händler in Nürnberg, der als Russe sich auch um die ehemals russischen Randgebiete kümmert, erhielt ich nunmehr die Postkarten 1 und 2 (nach der Michel-Katalogisierung) mit zugeklebten 21/2-Marken ungebraucht angeboten. Ich möchte diese Karten gern zur Dokumentation der amtlich angeordneten Aufwertung der Postkarten in meine Ausstellungssammlung aufnehmen. Nachdem ich aber bei der Ausstellung Mare Balticum mit einem Juroren eine unerfreuliche Auseinandersetzung wegen der Präsentation der Wappenmuster-Postkarte mit zusätzlich aufgeklebter Marke der UdSSR zu 10 Kopeken hatte (vgl. Hurt-Ojaste S. 233) hatte, bin ich unsicher geworden. Wer kann mir seine Meinung mitteilen, ob eine ungebrauchte Postkarte mit zugeklebter Marke gezeigt werden soll?

Auf eine Reaktion freue ich mich. Anschrift E-Mail gerhard.hutzler@gmx.de.

Gerhard Hutzler, Heinersreuth

Gerüchte und Fragen zur Sondermarke zur III. Philatelistischen Ausstellung in Tallinn (Mi 73).

Um die graue Sondermarke mit dem Bild des Schmiedes aus der Dauerserie „Weberin und Schmied“ ranken sich, wie ich auf den Kieler Ausstellungen 2003 in Exponaten und Gesprächen feststellte, hartnäckig Gerüchte, für die ich keine Bestätigung finden kann:

1. Die Marke sei nur während der Ausstellungstage 6.-10. Juli 1928 gültig gewesen. Spätere Verwendungen würden nur auf Duldung, Unkenntnis oder Unachtsamkeit beruhen und seien deshalb minderwertig. Die Angabe bei H/0, daß die Marke wie die Dauerserie „Schmied und Weberin“ bis zum 31. Dezember 1940 gültig gewesen sei, träfe nicht zu.
2. Von der Marke sei ein ungezählter Bogen am 7. Juli 1928 am Sonderpostamt entdeckt und (etwas außerhalb der Legalität ?) an einen Briefmarkenhändler aus Helsinki verkauft worden.

3. Der *spiritus rector* der Ausstellung, der engagierte Philatelist Anton Teetsov, habe im Auftrag des Ministerpräsidenten von der Postverwaltung einen ungezähnten Bogen als Zeichen des Dankes für seinen Einsatz erhalten.
4. Der Sohn des im September 1944 nach Schweden geflohenen Leibarztes des Präsidenten K. Päts habe um 1955 von Argentinien aus zwei ungezähnte Bögen der Marke, die wahrscheinlich aus dem Postarchiv widerrechtlich entnommen worden waren, an den Stockholmer Händler G. verkauft. Von diesem habe ein Sammler in Nordamerika einen vollständigen Bogen erworben. Der andere sei aufgeteilt worden und nach und nach auf den Markt gekommen.

Wer kann hier weiterhelfen?

Im Internet (ebay Deutschland) wurde übrigens vor einigen Wochen von einer estnischen Adresse ein Brief mit einer „ungezähnten“ Marke angeboten, bei dem eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der von Sammlerfreund Lukaschewitz vor mehreren Jahren in der „Eesti Post“ abgebildeten besteht. Offenkundig hatte der damalige Verfälscher sich nicht mit einem Exemplar begnügt.

Gerhard Hutzler, Heinersreuth

Zeppelinpost von der Ostseefahrt 1930

In der „Bibel“ unseres Sammelgebietes, dem Handbuch von Hurt-Ojaste, ist auf Seite 378 zu lesen:

„Auch die ca. 2.000 Belege der Ostseefahrt im Jahr 1930, die in Tallinn abgeworfen wurden, können als estnische Zeppelinpost betrachtet werden.“

Da solche neudeutsch meist als *incoming mail* bezeichneten Belege bei Ausstellungen von den Juroren nicht sonderlich geschätzt werden (wie ich u.a. bei der Mare Balticum in Kiel feststellen mußte), versuchte ich zur Dokumentation philatelistischer Kenntnisse einen Schriftverkehr der estnischen Postverwaltung mit dem Reichspostministerium oder der Zeppelin-Reederei in Friedrichshafen zu finden. Leider war das Ergebnis negativ. Auch ein Bekannter, der in Estland in den Archiven stöberte, konnte keine amtlichen Schriftstücke ausfindig machen. Er fand aber eine Notiz in der Tageszeitung „Revaler Bote“ zusammen mit einer Abbildung, die derjenigen bei Hurt-Ojaste ähnelt. In dem Zeitungsartikel vom 25. September 1930 ist zu lesen:



Bildseite der Postkarte
(auf ca. 80 % verkleinert)

„Gestern stattete der deutsche Zep-
pelin LZ 127 unserer Stadt auf seiner
Rundfahrt durch die Ostseeregion ei-
nen Besuch ab. Viele Menschen be-
obachteten, wie er eine Viertelstunde
mehrere Runden kreiste, bevor er in
Nehatu Pakete mit für unser Land
bestimmten Postsendungen herab-
ließ.“

Nach den Angaben in der Speziallite-
ratur wurden rd. 2.000 Sendungen
(1.500 Karten und 500 Briefe) in
Tallinn „abgeworfen“. Ob dieser Aus-
druck wörtlich zu nehmen ist, sollte
nach dem Bericht im "Revaler Boten"
überlegt werden. Eher ist anzuneh-
men, daß die Pakete an einem Seil
auf die Erde herabgelassen wurden.

Von aller Estland betreffenden Zeppelinpost sind die Belege der Ostseefahrt mit



Postkarte

deutscher Frankatur nach Hurt-Ojaste die billigsten. Sie werden im Handbuch generell mit 50 \$ bewertet. Daß diese Einschätzung sicher relativiert werden kann, zeigt die abgebildete, mit dem IPOSTA-Block freigemachte (und mit RM 1,01 nahezu portogerechte) Postkarte. Sie wurde bisher in der Literatur, soweit ich feststellen konnte, noch nicht beschrieben.

Karl Lukas, Illingen

2 Monatskarten Reval – Nõmme

Bei einer mir zugesandten Ansichtskarten – Auswahlendung eines Ansichtskartenhändlers befanden sich die zwei nachfolgend abgebildeten Eisenbahn-Monatskarten Reval – Nõmme aus dem Jahre 1944.

In ersten Moment fiel mir an den beiden Fahrkarten nichts besonderes auf. Erst als ich den Text der beiden Karte verglich, bemerkte ich, dass auf der Karte Abb. 1 als Überschrift „Estnische Eisenbahnverwaltung“ und der Druckvermerk „1 EOTr. 1709-42“ Serie B und auf der Karte Abb. 2 „Besetzte Ostgebiete“ und der Druckvermerk „Eesti Tr. 1311-43“ Serie E eingedruckt ist.

Zwar haben diesen beiden Fahrkarten direkt nichts mit der Philatelie zu tun, aber es handelt sich um zwei interessante Zeitdokumente, da sie die politischen Veränderungen dieser Zeit zeigen.



Abb. 1



Abb. 2

Harald Vogt Berlin

Ein interessanter Beleg

Steuerbescheid des Finanzministeriums (Volkskommissariats) der Estnischen SSR

NSVL
RAHANDUSE RAHVAKOMISSARIAAT

TARTU
Nr. 496 B

NSVL RRK 194.

11346

MAKSUTEADE nr. 009.

hoonetemaksu ja maarendise kohta 194⁶ a. eest.

Kodanik *Timse, Anna, Kaarli's*
(perakonnas esimese ja isaseni)

Elukoht *Tartu, Hõnka tn. 20*
Tartu

maa-(linna) rahandusosakond kohustab

Teid tasuma

Maksu nimetus	JOOKSVA AASTA EEST					Eelmise aasta maksuvõlg	Viivis kuni 194... a.
	Üldse	Kuulub tasumisele maksu tähtaegadel			/		
		20 III	20 IV	20 V			
Hoonetemaks	<i>24,60</i>	<i>42,60</i>	<i>41</i>	<i>41</i>			
Maarendis	<i>210.</i>	<i>72</i>	<i>72</i>	<i>72</i>			

Mittetähtaegsel tasumisel nõutakse viivist 0,20% suuruses igalt möödalastud päevalt.

ALLKIRI.

Maksuteate nr. hoonetemaksu ja maarendise kohta 194 ... aastaks,
olen kätte saanud 194 ... a.

Allkiri

Graafikat. „Oktoober“. 6. III 45. Tell. nr. 85. Tir. 35000.

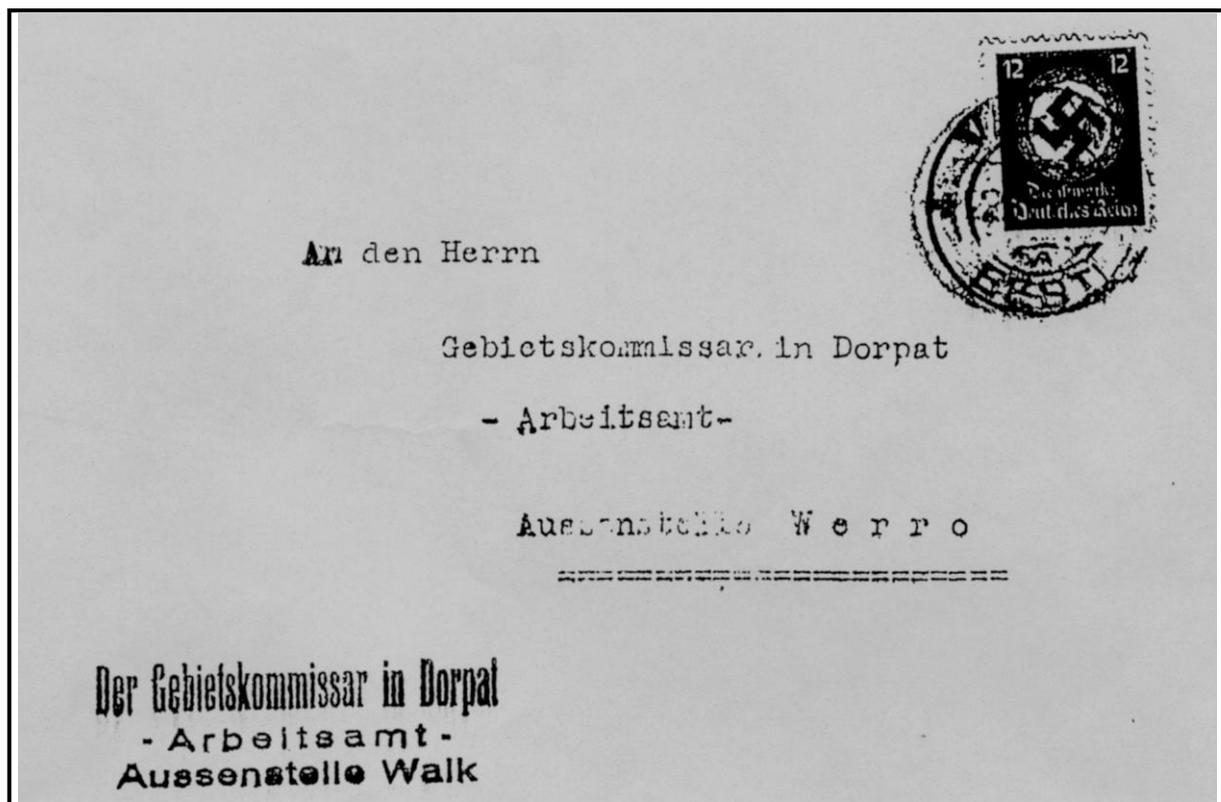
Dieser Bescheid, betreffend Gebäudesteuer und Bodenpacht, wurde gefaltet als Orts - Einschreibbrief in Tartu versandt. (11. März 1946)

Harald Vogt, Berlin

Die Lagerpost im Estenlager Geislingen/Steige 1947 – 1950

Die nachfolgenden Ausführungen beruhen u.a. auf einem ausführlichen Artikel von Gunnar J. Koppermann in der DBZ Nr. 13 von 1962, auf dem Abschnitt über Lagerpostmarken im Estland Spezialkatalog „EESTI“ von Wilhelm Eichenthal, Kanada 1962, auf Dr. Manfred G. Heber, Maspalomas (Kanarische Inseln) 1998, Bernhard Stille: „Vom Baltikum ins Schwabenland – Estenlager und Ausquartiertenschicksal in Geislingen an der Steige 1945-1950“ und eigenen Recherchen.

Im besetzten Westdeutschland befanden sich nach Kriegsende 1945 zahlreiche Angehörige anderer Völker, darunter auch der drei baltischen. Teilweise kamen sie noch während der Kriegszeit als Fremdarbeiter in das Deutsche Reich, um den Arbeitskräftemangel auszugleichen, das geschah oft unter Zwang. In Estland hatte der „Gebietskommissar“ in Dorpat „Arbeitsämter“ eingerichtet mit Außenstellen in Werro (Võru) und Walk (Valga). Diese Ämter, sie verwendeten deutsche Dienstmarken ohne Oberdruck, oblag u.a. die „Arbeitsvermittlung“ von Esten nach Deutschland.



(Abb. 1) Dienstpostbrief der Außenstelle des Arbeitsamtes in Walk (Valga) an die Außenstelle Werro (Võru) Poststempel Võru abgestempelt. Andere Esten flohen mit der deutschen Wehrmacht vor der anrückenden Sowjetarmee, teilweise kämpften sie in der Wehrmacht oder der Waffen-SS bzw. der finnischen Armee gegen die sowjetischen Besatzer.

Eine Gruppe Esten befand sich bereits bei Kriegsende in Geislingen/Steige, einer Stadt zwischen Stuttgart und Ulm. Die amerikanische Besatzungsmacht und die UNRRA bestimmte daher Geislingen als Standort für ein Lager für „displaced persons“ aus Estland aus der gesamten US-Zone. Nach und nach wurden 3 Stadtteile von der deutschen Zivilbevölkerung für das Estenlager geräumt.

Das führte natürlich in der deutschen Bevölkerung Geislingens zu erheblicher Verbit-terung, zumal die Räumung der Häuser und Wohnungen schnell erfolgen musste und nur wenig Gepäck mitgenommen werden durfte. Andererseits darf man auch das Schicksal der Esten nicht übersehen, die dank deutscher und sowjetischer Politik fern ihrer Heimat und oft auch ihrer Familien waren. Sie widerstanden aber auch sowjetischen Versuchen, sie zur Rückkehr in die unterdrückte Heimat zu bewegen. Vielmehr entwickelte sich in Geislingens estnischen Vierteln ein eigenes kulturelles, und schulisches Leben.

In diesem Lager waren bis annähernd 5000 Esten untergebracht. Das Lager wurde erst am 24. Juni 1950 aufgelöst, nachdem die Mehrzahl der Esten ausgewandert war, zumeist nach USA, Kanada, Australien und Schweden.

Letztlich aber konnten die zunächst aus ihren Heimen ausquartierten Geislinger Ein-wohner, anders als die Vertriebenen aus den Ostgebieten und auch anders als die „Geislinger“ Esten, wieder in ihre Häuser zurückkehren, auch wenn diese in einem teilweise desolaten Zustand vorgefunden wurden.

Karl Lukas gibt in Nr. 37 unserer „EESTI POST“ eine gute Darstellung der Schilde-rungen in dem recht objektiven Buch von Bernhard Stille: „Vom Baltikum ins Schwa-benland – Estenlager und Ausquartiertenschicksal in Geislingen an der Steige 1945-1950“ (Anton N. Konrad – Verlag, Weißenhorn 1994)

Nun aber zur Darstellung der postalischen Verhältnisse in jenen Jahren:

Der Postverkehr entwickelte sich nach und nach immer stärker.

Anfangs wurde er von der Flüchtlingsorganisation UNRRA durchgeführt. Mit der Wiederaufnahme des internationalen Postverkehrs in der US-Zone 1946/47 wurde ein Lagerpostamt eingerichtet, das Esten als Angestellte beschäftigte.

Dieses Postamt betrieb den Postverkehr innerhalb des Lagers und sorgte für die Verbindung mit dem Postamt der Deutschen Reichspost in Geislingen/Steige. An-kommende Sendungen wurden von ihr dem Lagerpostamt übergeben bzw. umge-kehrt abgehende dem deutschen Postamt.

Im Laufe der Zeit kamen zahlreiche Liebesgabenpakete für die Lagerbewohner an.

Am 4. November 1947 entschloss man sich zur Herausgabe von 3 Postwertzeichen. Der Entwurf dazu stammte vom estnischen Künstler Aleksander Daniel und zeigt ein von zwei Wölfen verfolgtes Pferd, die Inschrift „ESTONIAN Assembly Center Geislingen/Steige“ = „Estnisches Sammellager Geislingen/Steige“ – sowie das estnische Wappen. Der Verkauf erfolgte ab der Währungsreform Juni 1948 in DM.

10 Pf. schwarz auf grün für Briefe und Karten im Innenverkehr des Lagers, Auflage 24 240 Stück

25 Pf. schwarz auf hellkarminrosa für einfache Paketlagergebühr, Auflage 23 250 Stück

1 Mark schwarz auf dunkelkarmin Lagergebühr für 4 Tage Auflage 5 580 Stück



(Abb. 2), Viererblock mit Zwischensteg

Lagerpostmarken dienten in den meisten Lagern vor allem demonstrativen Zwecken und Ausstellungen und zur Demonstration der nationalen Identität. Es gab „Sonderstempel“ und auch Blocks.

In Geislingen und Augsburg-Hochfeld wurden die Marken auch postalisch genutzt. Abb. 3 zeigt eine Postkarte, die im Estenlager in Geislingen/Steige von einem Ortsteil zum anderen gesandt wurde.

Briefe, die das Lager verließen, wurden meist direkt der Deutschen Post übergeben. Sie trugen dann deutsche Frankaturen:

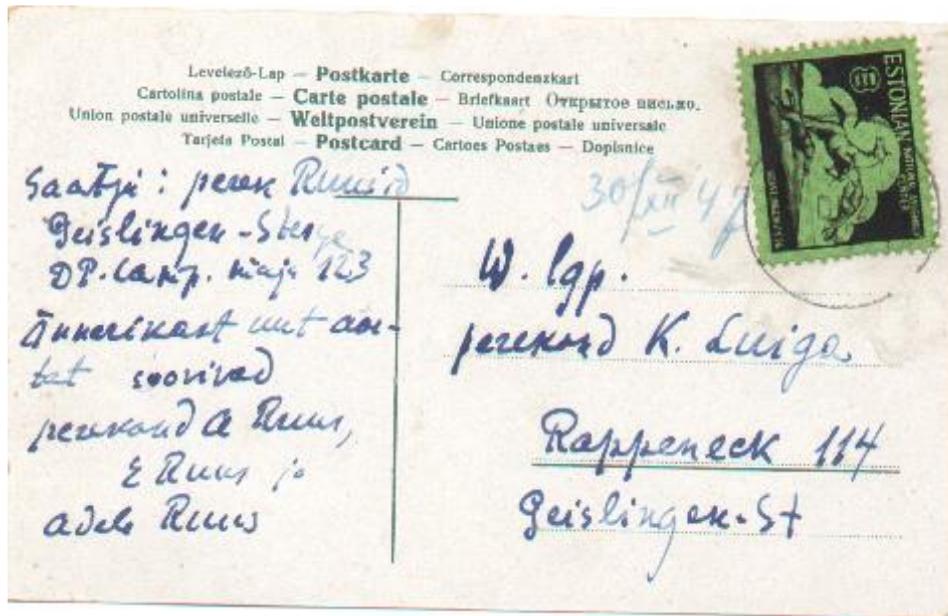


Abb. 3 Postkarte verwendet innerhalb des Estenlagers in Geislingen/Steige (Ex Ülo Randpalu)

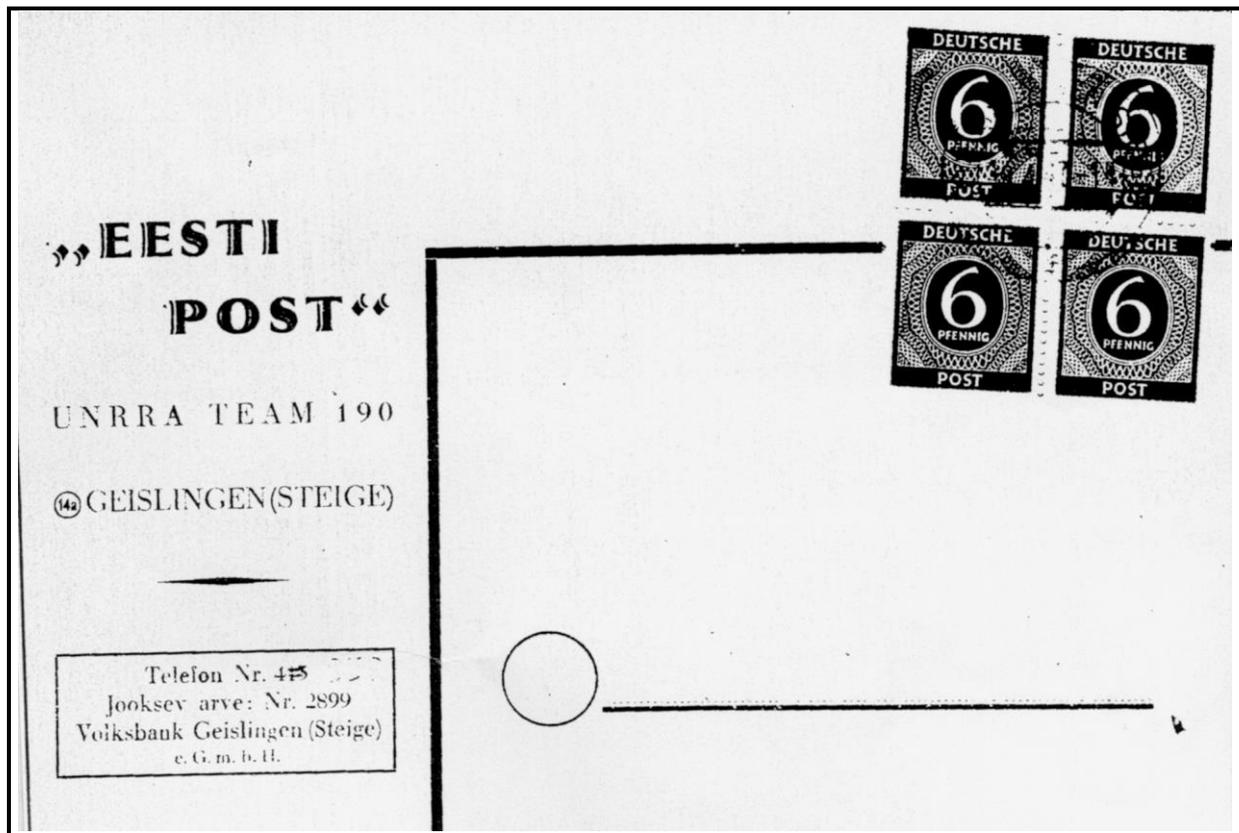


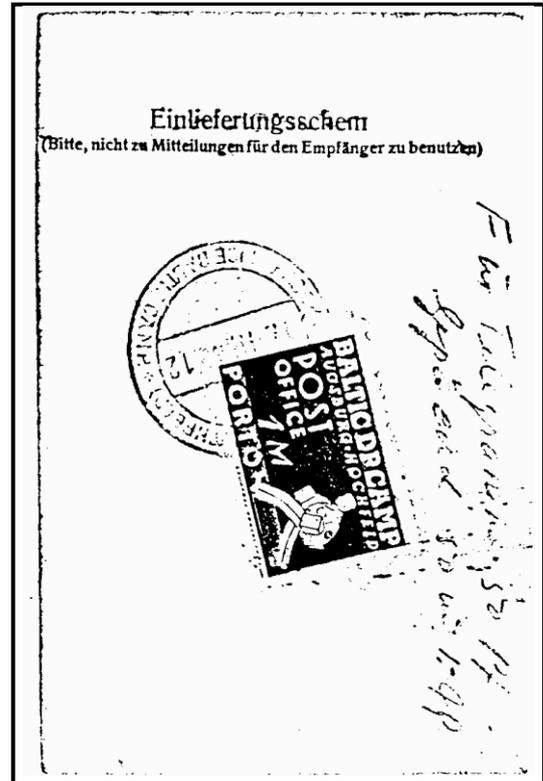
Abb. 4 „EESTI POST“ war anscheinend ein Mitteilungsblatt der UNRRA in estnischer Sprache. Hier ein Brief an Mr. Arnold Karu, Himmelsberg, Haus Nr. 9, Kreis Marburg/Lahn vom 16.4.47

Die Rückseite des Einlieferungsscheins der Postanweisung aus Augsburg trägt Marke und Stempel des Baltenlagers Augsburg-Hochfeld vom gleichen Tage, dem 17.03.1947. Sie scheint sich auf Telegramm- und Telefongebühren im Zusammenhang mit der Geldzahlung zu beziehen.

Einlieferungsschein



(Abb. 5) Vorderseite



(Abb. 6) Rückseite

Bei der Abfassung und Herstellung dieses Artikel unterstützte mich Max Kromm tatkräftig, auch mit Material.

Ein Dank gilt auch Ülo Randpalu für die Kopie der Geislinger Lagerpostkarte.

(Abb. 3)

In diesem Zusammenhang sei auch auf unser Buch:

„ESTLAND. Sie blieben Esten auch im Ausland der Heimat verbunden nach Flucht und Exil ab 1944/45 Philatelistische Zeugnisse“ verwiesen,

Paul von Sengbusch Verlag, D-25740 Heide, Postfach 2107

Gerhard Hutzler, Heinersreuth

„Estnische Schicksale“

Eine Ergänzung zum Artikel von Harald Vogt im Mitteilungsblatt 37/2003

Der Artikel von Sammlerfreund Vogt erinnerte an Hand eines philatelistischen Dokuments an die Auslieferung von Esten, die Ende 1944 in Schweden politisches Asyl gesucht hatten, an die Sowjetunion.

Die schwedische Regierung hatte, solange das „Großdeutsche Reich“ erfolgreich war, alles getan, um sich das Wohlwollen des „germanischen Brudervolkes“ (Originalton des schwedischen Ministerpräsidenten 1940) zu sichern. So gestattete sie den Transport deutscher Truppen von schwedischen Ostseehäfen nach Nordnorwegen und im Winter 1941/42 auch nach Nordfinnland. Als im Februar 1943 das im August 1940 in Stockholm gebildete „Rettungs-Komitee“ (Päästekomitee), „eine Art Exilregierung“, im schwedischen Rundfunk einen an „das Volk von Estland“ gerichteten Aufruf verbreiten konnte, erhielt die Radiogesellschaft einen „strengen Tadel“ der Regierung. Goebbels nannte das für das Reich nützliche Verhalten in seinen Tagebüchern verächtlich „Speichelleckerei“.

Erst nach der Landung der Alliierten in Sizilien begann eine vorsichtige Neuorientierung der schwedischen Politik.

Als in der 2. Septemberhälfte 1944 der Versuch estnischer Politiker, im Zuge des Rückzuges der deutschen Truppen aus dem nördlichen Baltikum eine eigenständige Regierung unter dem Schutz der Westalliierten zu bilden, scheiterte, floh ein Großteil der Politiker mit schwedischen und finnischen Schiffen nach Schweden unter Mitnahme estnischer nationaler Symbole (u.a. der estnischen Nationalflagge von 1888 und eines gesiegeltes Exemplars der 1. Estnischen Verfassung). Ihnen schlossen sich rd. 2.700 Soldaten der auf deutsche Initiative hin gebildeten estnischen „Selbstverteidigungskräfte“ und Angehörige der „Landesverwaltung im Generalbezirk Estland“ an. Nach Kontinentalfinnland flohen rd. 1.200 estnische Soldaten, auf die Aalandinseln rd. 700.

Im Juli 1945 forderte die Sowjetunion Schweden auf, die aus Estland geflohenen „kriegsversbrecherischen sowjetischen Staatsbürger“ auszuliefern. Dies geschah nach längerem Zögern von November 1945 bis Januar 1946 größtenteils unter Anwendung physischer Gewalt durch die schwedische Polizei (wie es auch der von Herrn Vogt gezeigte Beleg demonstriert). Auf diese Weise wurden 2.128 Esten „re-

patriert“. Rd. 600 Esten tauchten in Schweden unter oder flohen von dort nach Finnland und Dänemark weiter.

Die Frage von Sammlerfreund Vogt, was mit den in die Gewalt der Sowjetunion gekommenen Esten geschah, kann seit der Öffnung der Archive in Rußland beantwortet werden. Die Ausgelieferten wurden nach Sibirien gebracht und in der Regel zu 25 Jahren Zwangsaufenthalt im GULAG verurteilt. Wie viele dann ihre Heimat wieder sahen, ist ungewiß.

Aus Finnland flohen zwischen 20. und 27. September 1944 4.000 Esten, die während der 1. sowjetischen Besetzung Estlands im Sommer 1940 nach Finnland gekommen waren und dort Fremdenpässe erhalten hatten, sowie 800 Mann des estnischen Infanterieregiments 200, dessen Angehörige mit finnischen Wehrpässen ausgestattet waren, nach Schweden. Sie wurden von der Auslieferungsforderung der Sowjets merkwürdigerweise nicht erfaßt. Eine kleine Gruppe von ihnen zog weiter nach Mittel-Norwegen. Dort wurden sie von Angehörigen des norwegischen Kontingents im finnischen Winterkrieg 1939/40 bis nach Kriegsende versteckt.

Bemerkenswert ist, daß Finnland die Forderung der UdSSR im April 1945 auf Auslieferung der in Finnland befindlichen Esten, zu denen auch die in das finnische Heer integrierten und beim Kampf gegen die Sowjetunion eingesetzt gewesenen rd. 1.200 Soldaten (1. Estnisches Regiment“, in alten estnischen Uniformen ohne finnische Wehrpässe) gerechnet wurden, ablehnte. Finnland war damit erfolgreich.

Die Vorgänge 1944/45 in und um Estland sind, wie ich vor längerer Zeit leider feststellen mußte, für Esten wie auch für einen prominenten schwedischen Sammlerfreund ein heißes Eisen. Getreu der Erkenntnis von Christian Morgenstern „weil, so schließt er messerscharf, nicht sein **kann**, was nicht sein **darf**“ wurde mir „Geschichtsklitterung“ für die auf einwandfreien Geschichtsquellen begründete Darstellung vorgeworfen.

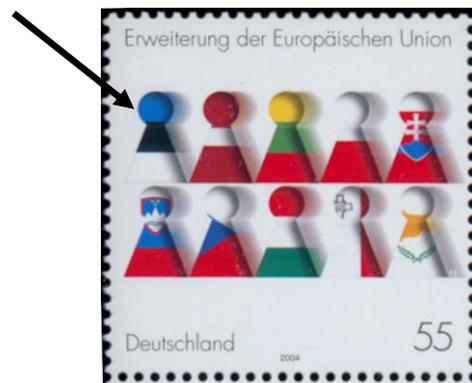
Harald Vogt, Berlin

Estlandmotive auf deutschen Marken

Die Ausgaben der estnischen Landespost unter deutscher Besetzung sind keine deutschen, sondern estnische Briefmarken. Demnach kamen auch keine deutschen Postwertzeichen mit estnischen Motiven heraus. Allerdings bekannte sich die Gesellschaft für deutsch - sowjetische Freundschaft in der DDR mit Spendenmarken zur zwangsweisen Eingliederung des Landes in die Sowjetunion.



In der Bundesrepublik erschien 1980 eine Vignette, die die Unterdrückung der baltischen Staaten seit 1940 zeigt:



Jetzt aber, zur Aufnahme auch Estlands in die Europäische Union, sieht man neben den Farben der anderen 9 Beitrittsländer links oben auch Estlands blau-schwarz-weiß auf einer Briefmarke

Zwar keine Briefmarke, aber ein auf Estland bezogenes Symbol, das Staatswappen, zeigt der nachfolgend abgebildete Absenderfreistempel der Botschaft der Republik Estland in Berlin.



Harald Vogt, Berlin

Weitere postalische Ehrungen für zwei deutschbaltische Estländer

Neue Sondermarken der „Eesti Post“ veranlasste Hans-Otto von Lilienfeld-Toal zu seinen ausführlichen Berichten über Leben und Wirken von Adam Johann, Ritter von Krusenstern und Fabian Gottlieb von Bellingshausen, im vorigen Heft unserer Zeitschrift. 1895/1896 waren beide Berühmtheiten, so dass ihnen in Meyers Konversationslexikon ausführliche Abschnitte gewidmet wurden.

Wie auch andere Adlige suchten Krusenstern und Bellingshausen den Dienst in der Marine, Krusenstern zeitweise sogar in der englischen. Beider Wege kreuzten sich früh.

Während die anderen Daten in den Gregorianischen Kalender umgerechnet wurden ist der 13. Januar 1852, Bellingshausens Todestag, noch Datum aus dem Julianischen Kalender, der in Russland erst 1923 abgeschafft wurde. Krusensterns Forschungen waren sehr umfassend, wovon die Fülle seiner Veröffentlichungen zeugt. So behandelte er, der Weltumsegler, z.B. auch den ostindischen Handel in französischer Sprache. Bellingshausens Hauptexpedition von 1819 - 1821 führte in das Südpolargebiet, wo er für die Benennung zweier Landesteile sorgte, „Alexander I.- Land“ und „Peter I.- Insel“. Den 70. Breitengrad überquerte er mehrfach. Krusenstern und Bellingshausen erreichten hohe militärische Grade in der russischen Flotte.

So verwundert es nicht, dass auch die sowjetische Post Krusenstern und Bellingshausen mit Sonderpostwertzeichen ehrte. Die Abkürzungen F. F. Bellingshausen zeugen davon, dass man in Russland damals für den Forscher russische Vornamen wählte: Faddej Faddejewitsch.

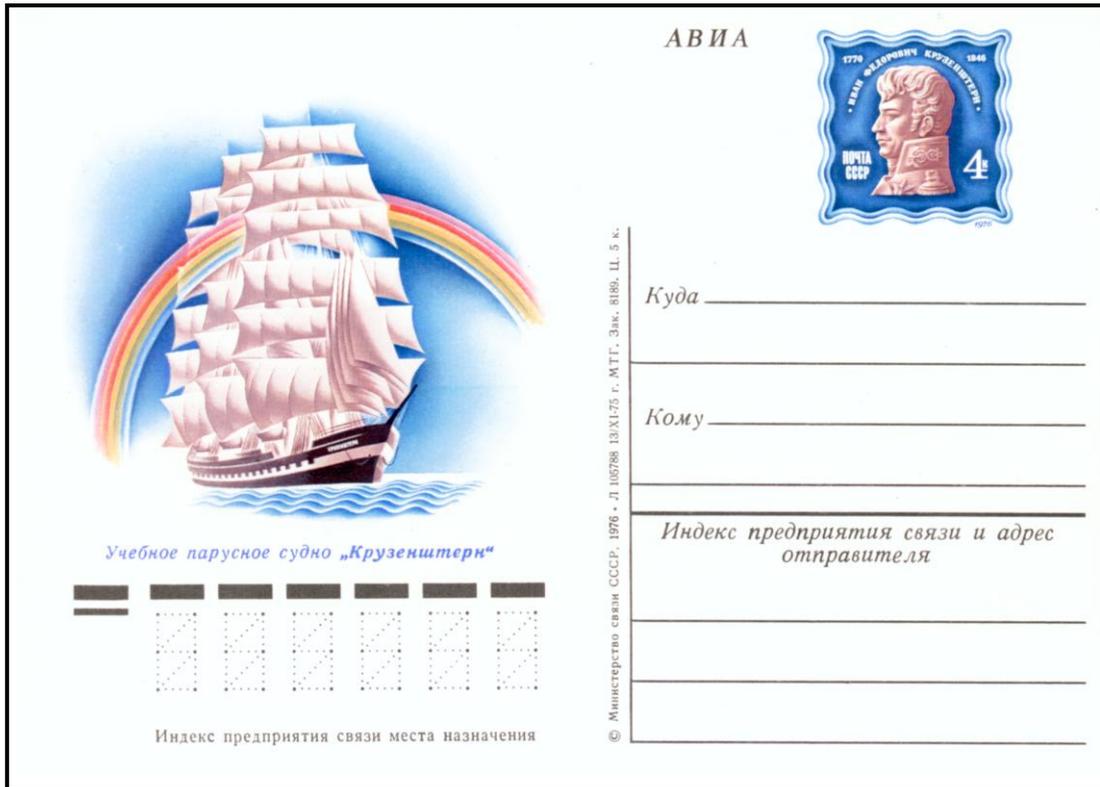


MiNr. 1513
Bellingshausen

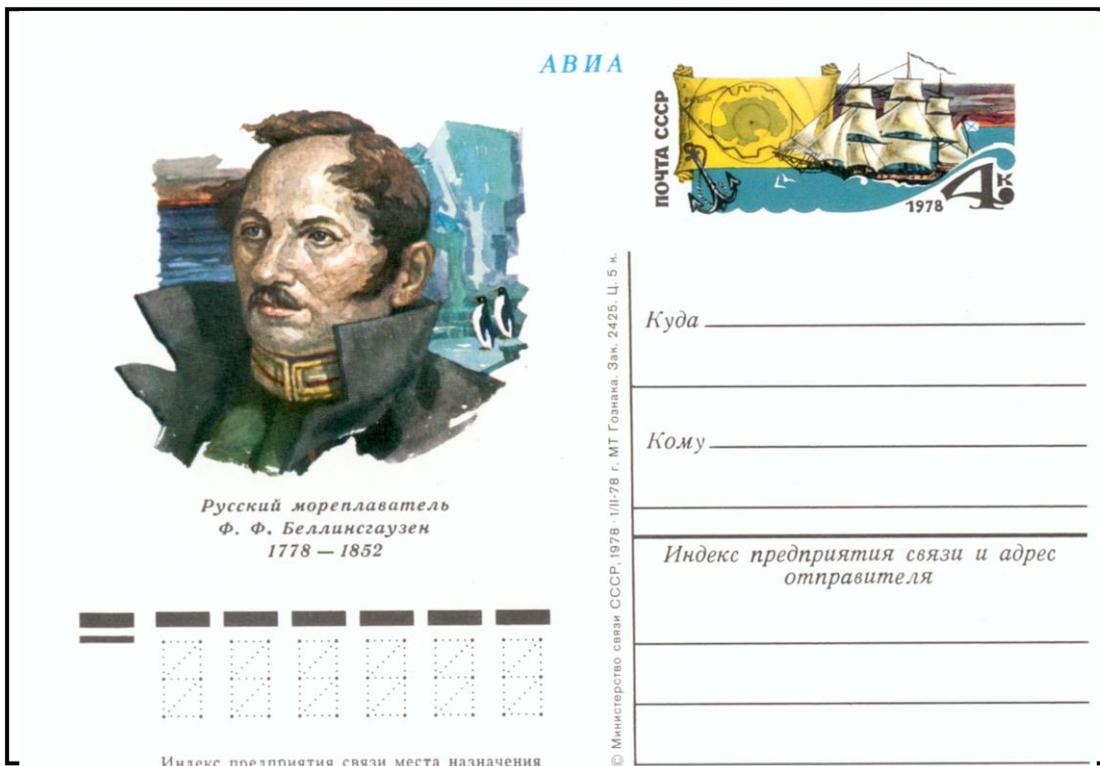


MiNr. 1514
Karte der Antarktisexpedition
1890-20

Entwurf der beiden Marken W. W. Sowaljow, Rastertiefdruck



Luftpostkarte MiNr. PSo 36, Wertzeicheneindruck Porträt Admiral Krusenstern, linkes Bild : Segelschulschiff „Krusenstern“



Luftpostkarte MiNr. PSo 59, Wertzeicheneindruck Segelschiff Karte der Antarktis mit der Route der Expedition, linkes Bild: Porträt F. F. Bellingshausen, Seefahrer

Brief aus der sowjetischen Antarktisstation Bellingshausen vom Januar 1970 zum Zeitpunkt der 14. sowjetischen Antarktisexpedition, (Leider nicht befördert !)



- Vorderseite:
- 1) Freimarke 10 Kop. Expeditionsschiff Ob, Flugzeug, Raupenschlepper, Pinguine
 - 2) Poststempel der Antarktisstation Bellingshausen
 - 3) Sonderstempel 150 Jahre der russischen Antarktisexpedition 1820-1970
 - 4) Schmuckbild zur 14. sowjetischen Antarktisexpedition



Rückseite Stationsstempel Bellingshausen u. Stempel von der 14. Expedition

Quellenverzeichnis:

Meyers Konversations-Lexikon, 5. und 10. Band, Leipzig und Wien 1895 und 1896, Bibliographisches Institut
Michel Briefmarken Katalog Europa Ost, 2003/04 Schwaneberger Verlag München
Michel Ganzsachen- Katalog Europa Ost, 2001/02 Schwaneberger Verlag München
Lipsia Permanent Briefmarkenkatalog, Europa, Leipzig 1984, VEB Bibliografisches Institut
Kromm – Vogt, Estland als Estnische Sowjetrepublik, Post und Philatelie, (1940) 1944 - 1991, Heide Paul von Sengbusch Verlag, 2002

Gerhard Hutzler, Heinersreuth

Anmerkungen zum Bericht von Heinz Jürgen Horstmann in „Eesti Post 38“

Fehlerhafte Zähnung bei Michel Block 19 und Markenheftchen 3

Vaba Maa, die staatliche Wertpapierdruckerei Estlands, verwendet seit einigen Jahren (ab 1998 ?) ein Perforationssystem, das in der Einführung zu den Michel-Katalogen als „Doppelkreuzkammzähnung“ beschrieben und abgebildet ist. Ich habe - aus dem Posteingang gesammelt - inzwischen 14 verschiedene Marken, die charakteristische Unregelmäßigkeiten der von Sammlerfreund Horstmann beschriebenen Art haben und wesentlich deutlicher auch ohne Hilfsmittel oder Vergrößerung zu erkennen sind. Die Extreme sind senkrechte Verschiebungen beim neuen Kammschlag um 2,5 mm und ein Abstand zwischen altem und neuen Kammschlag von 3 mm. Dabei handelt es sich ausnahmslos um großformatige Marken, die zwischen Juni 1998 und Mitte 2003 herauskamen.

Nach dem Michel-Abartenführer handelt es sich bei Verzählungen dieser Art um „Zufälligkeiten“, auf die in den Katalogen nicht hingewiesen wird und die auch nicht bewertet werden. Offenbar sieht man dies in Estland ähnlich, denn einige besonders markante Stücke klebten auf Sendungen von Philatelisten, ohne daß darauf hingewiesen worden wäre.

Ich habe trotzdem für meine Sammlung mit diesen „Zufälligkeiten“ ein Blatt gestaltet und dabei auf das neue Perforationssystem hingewiesen.

Eine andere Art der Zähnungsunregelmäßigkeit habe ich bei den Dauermarken im neuen Wappenmuster festgestellt. Bei diesen Marken erfolgt die Kammzähnung im Bogen von oben nach unten. Dabei wird die Weiterführung des Zähnungskammes nicht immer exakt vorgenommen, so daß bei Einzelmarken durch "Zähnungschwänzchen" in zwei oder vier Ecken der Eindruck einer Linienzähnung entstehen kann. Bei größeren Einheiten dagegen lässt sich die unsaubere Kammzähnung stets leicht feststellen.

Osip Benenson, Tallinn

Neues aus Estland

Philatelistische Bilanz des ersten Halbjahres 2004

Das philatelistische Jahr 2004 begann mit der Herausgabe einer Marke des traditionellen Satzes „Leuchttürme“. Am 7. Januar erschien eine Marke mit der Abbildung des sich 28 km südöstlich von Pärnu befindenden Leuchtturms Sorgu, der vor 140 Jahren errichtet wurde. Es handelt sich um einen roten Ziegelsteinturm mit Laternenraum und Balkon, dessen weißes Licht 7 und das rote Licht 3 Seemeilen weit leuchtet. Der Nennwert der Marke ist 4.40, Bestellnummer 287, Auflage 700 000 St., gezeichnet, wie alle Marken dieses Satzes, von Roman Matkiewicz. Zu dieser Marke gab es auch eine Maximumkarte Nr. 39.

Am 20. Januar erschien eine neue Auflage der 5.00 Kronen Dauermarke Wappen gezeichnet von Jaan Saar, Bestellnummer 288, Auflage 800 000 St.

Am 3. Februar wurde eine Marke des Satzes „Estonische Fauna“ herausgegeben. Dieses Mal handelte es sich um den Grauwolf (Canis lupus). In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Estland viele Wölfe, jetzt ist ihre Anzahl wesentlich kleiner geworden, doch ist er noch fast überall anzutreffen, wenn auch in verschiedenen Gegenden unterschiedlich häufig. Der Entwurf stammt von Sandor Stern, Bestellnummer 289, Auflage 460 000 St., Nennwert 4.40. Gedruckt wurde diese Marke, wie alle letzten Marken zum Thema „Fauna“ in Quadratformat. Auch zu dieser Marke gab es eine Maximumkarte Nr. 40.

1854 umsegelte die in Estland auf der Insel Hiiumaa (Dagö) gebaute Bark „Hioma“, bei ihrer Reise nach Peru, als erstes bekanntes estnisches Schiff das südlichste Kap Südamerikas – das sich auf der Insel Hoorn des Feuerland-Archipels befindende Kap Hoorn. Zum 150. Jahrestag dieser historischen Umsegelung gab die Estnische Post am 18. Februar eine Briefmarke heraus, auf der ein Steuerrad abgebildet ist, im Hintergrund eine Karte mit der Reiseroute der „Hioma“. Der Nennwert dieser Marke ist 8.00, Bestellnummer 290, Auflage 340 000 St., gedruckt wurde sie in Kleinbogen 5x2 Marken; gezeichnet von Riho Luuse.

Am 25. Februar erschien noch eine Marke des Dauersatzes (Wappen), Nennwert 5.50, Bestellnummer 293, Auflage 360 000 St., Künstler Jaan Saar.

Am 17. März erschien ein Block „Frühlingsblumen im Wald“. Wie im vorigen Jahr, beim Block „Frühlingsblumen im Garten“, besteht dieser Block aus 4 Marken (Nennwert jeder Marke 4.40) mit der Abbildung von Veilchen, Anemone, Märzblume und

Trollblume. Derselbe Block wurde auch als Markenheftchen herausgegeben. Obwohl der einzelne Block und der Block im Markenheftchen derselbe ist, gibt es doch einige drucktechnische Unterschiede. Beim einzelnen Block ist die Bestellnummer 291 links oben auf dem Blockrand gedruckt, beim Block im Markenheftchen (Bestellnummer 292) jedoch auf dem Heftchenrand. Wenn man den Block aus dem Markenheftchen trennt, ist der linke senkrechte Bogenrand nicht geschnitten, sondern durchstoßen. Auch ist festgestellt worden, dass es leider eine geringe Anzahl von einzelnen Blöcken gibt, auf denen die Bestellnummer fehlt, wie beim Block aus dem Heftchen.

Der Grund war ein Versehen der Druckerei beim Zerschneiden des Druckbogens, da auf ihm gleichzeitig beide Blockarten gedruckt wurden. Dieser Block wurde von Ülle Marks und Jüri Kass gezeichnet, Auflage des einzelnen Blocks ist 100 000 St., des Markenheftchens 74 000 St.

2004 wurde in Estland zum Vogel des Jahres der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) gewählt. Aus diesem Anlass erschien auch am 6. April eine Marke (im Quadratformat). Der Weißstorch ist in ganz Estland anzutreffen, besonders im Südosten und Süden, und steht unter Naturschutz. Eigentlich bildet Estland die Nordgrenze für den Lebensraum des Weißstorches, jedoch ist er in geringer Anzahl auch noch im Süden von Finnland an zu treffen. Zur Überwinterung er fliegt er meistens nach Südafrika. Diese hübsche Marke (Bestellnummer 294, Nennwert 4.40, Auflage 510 000 St.) zeichnete Vladimir Taiger. Auch zu dieser Marke gab es eine Maximumkarte (Nr.41). Am 1. Mai wurden zehn europäische Staaten: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern neue Mitglieder der Europäischen Union. Zu diesem Anlass gab es an diesem Tag eine einheitliche Ausgabe dieser Staaten: einen aus zehn Marken bestehenden Kleinbogen. Auf jeder Marke sind die Flaggen der zehn Staaten abgebildet, die Flagge des jeweiligen Staates links unten und größer als die anderen. Am Bogenrand sind die Staaten in alphabetischer Reihenfolge in englischer Sprache angegeben. Gestaltet wurde der Kleinbogen in Malta, gedruckt wurde der Kleinbogen in jedem Land von der zuständigen Druckerei. Die Bestellnummer des Estnischen Kleinbogens ist 295, der Nennwert jeder Marke 6.50 und die Auflage beträgt 300 000 St..

Zum Thema der Europa-Marken wurde in diesem Jahr die Freizeit gewählt. Die am 4. Mai erschienene Marke Estlands ist dem dort sehr populären Segeln gewidmet, was nicht nur auf der Marke selbst, sondern auch auf dem Bogenrand zu sehen ist. Diese Marke wurde in Kleinbogen 5x2 gedruckt, jedoch im größerem Format 72x30

mm, im Vergleich zu den bisherigen Marken. Entworfen wurde sie von Lembit Lõhmus, Nennwert 6.50, Bestellnummer 296, Auflage 190 000 St.

Das Tallinner Rathaus ist das am besten erhaltene mittelalterliche, für die Residenz des Stadtrates errichtete Gebäude in Nordeuropa. Die in ihren Hauptzügen bis heute erhaltene Raumaufstellung sowie sein Innen- und Außengepräge erhielt das Tallinner Rathaus beim Umbau 1402-1404. Das 600-jährige Jubiläum des Rathauses wurde in Tallinn großartig gefeiert. Die Estnische Post widmete ihm eine am 13. Mai erschienene, von Jaan Saar gestaltete Briefmarke mit Nennwert 4.40, die bestimmt zu den schönsten Marken dieses Jahres gehören wird. Die Bestellnummer ist 297, Auflage 665 000 St.

Vor 120 Jahren, am 4. Juni 1884, wurde im Kirchenpastorat Otepää die erste blau-schwarz-weiße Fahne eingeweiht, die nach der Erklärung der Unabhängigkeit Estlands 1918 als Staatsflagge anerkannt wurde. Da es sich um einen bedeutenden Gedenktag in der Geschichte Estlands handelt, ernannte der Präsident der Republik das Jahr 2004 zum Jahr der Estnischen Fahne. Am 4. Juni erschien aus diesem Grunde eine Sondermarke mit der Abbildung der Fahne Estlands und der Kirche in Otepää. Die Marke entwarf Indrek Ilves, Nennwert 4.40, Bestellnummer 298, Auflage 600 000 St.

Am 15. Juni erschien eine weitere Marke des Satzes „Historische Gutshöfe“. In diesem Jahr handelt es sich um den Gutshof Vasalemma, der sich in Nordestland ca. 35 km südwestlich von Tallinn befindet. Das Gut stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das heute gut erhaltene Herrenhaus ist mehr als 110 Jahre alt und in ihm befindet sich eine Grundschule. Diese Marke mit einem Nennwert von 4.40 stammt von Jaan Saar, Bestellnummer 299, Auflage 570 000 St.

Die letzte Marke des ersten Halbjahres 2004 ist am 28. Juni erschienen und dem Beitritt Estlands zur NATO gewidmet. Die Marke, gezeichnet von Lembit Lõhmus, zeigt das Emblem der Nordatlantischen Allianz. Der Nennwert ist 6.00, was dem Tarif für Postkarten nach Europa entspricht. Deshalb gab es zu dieser Marke keinen Ersttagsumschlag, sondern eine Ersttagskarte (Nr.8, die Tabelle der ersten sieben Ersttagskarten ist im Mitteilungsblatt Nr.38 auf S. 61 veröffentlicht). Auch diese Marke wurde in Kleinbogen 5x2 gedruckt, Bestellnummer 300, Auflage 240 000 St.

Amtliche Sonderstempel

06.02.	Tallinn	Rolling Estonians - Ankunft nach 1½-jähriger Weltrundfahrt
08.02.	Otepää	Tartuer Ski-Langlauf. Wegen Ausfallen dieses Ski-Langlaufs (aus Mangel an Schnee) und da eine entsprechende Postkarte schon gedruckt und mit Sonderstempel versehen war, wurde die Post in Tallinn bei der Firma „Eesti Postmark“ mit einem zusätzliche Nebenstempel abgestempelt, der das obengenannte erklärt
10.02.	Võru	Generalmajor Ernst Põdder 125
18.02.	Kärdla	Hiiumaa Geburtsinsel der Bark „Hioma“
09.03.	Tallinn	60. Jahrestag des Bombenangriffs der sowjetischen Luftwaffe auf Tallinn im März 1944
01.05.	Varbola	Woche des Waldes
13.05.	Tallinn	Baltische Buchmesse
15.05.	Tallinn	Tallinner Tag (gewidmet dem 600. Jahrestag des Tallinner Rathauses)
28.05.	Tartu	10 Jahre Spielzeugmuseum in Tartu
19.06.	Haapsalu	725 Jahre der Stadt Haapsalu
23.06.	Rakvere	Landesverteidigungstag

Ganzsachen (Postkarten)

Nr.	Abb. auf der Postkarte	Abb. auf der Marke	Ausgabedatum	Nominale
19	Konusnebel im Sternbild Einhorn - Fragment eines Bildes gemacht mit dem Teleskop von B. Schmidt	Porträt des Optikers Bernhard Schmidt und sein erstes Teleskop (zum 125. Geburtstag)	14.04.	gültig für alle Länder
20	85 Jahre Estnische Bank (Gebäude der Bank)	Gedenkmünzen	03.05.	gültig für alle Länder
21	200 Jahre Klinikum der Universität Tartu	Logo des Klinikums	13.05.	gültig im Inland

Maximumkarten

Nr.	Ausgabedatum	Thema	Künstler	Nennwert
39	07.01.	Leuchtturm Sorgu	Roman Matkiewicz	4.40
40	03.02.	Der Grauwolf	Sandor Stern	4.40
41	06.04.	Der Weißstorch	Vladimir Taiger	4.40

Postkarten der Estnischen Post

Nr.	Ausgabedatum	Thema
-----	--------------	-------

46	08.02.	Tartuer Ski-Langlauf
47	18.02	Bark „Hioma“
48	13.05.	Baltische Buchmesse
49	13.05.	600 Jahre Tallinner Rathaus
50	28.05.	10 Jahre Tartuer Spielzeugmuseum

Osip Benenson, Tallinn

Briefmarkenausgaben der EESTI POST im Jahre 2005

11. Januar.	Leuchttürme in Norbby	2 Marken
25. Januar.	Estnische Fauna – der Biber	1 Marke
11. Februar	100 Jahre Rotary	1 Marke
22. Februar	Dauermarke (Fahne)	1 Marke
8. März	Dauermarke (Bezirkswappen)	1 Marken
15. März	Dauermarke (Bezirkswappen)	1 Marken
22. März	Jahreszeiten – der Frühling	1 Block (4 Marken)
5. April	Vogel des Jahres – der Hühnerhabicht	1 Marke
20. April	Muttertag	1 Marke
3. Mai	EUROPA - Kochkunst	2 Marken
10. Mai	E. Tubin 100 (Komponist)	1 Marke
1. Juni	Kinderschutztag	2 Marken
16. Juni	Sommerblumen – Orchideen	2 Marken
29. Juni	975 Jahre Tartu	1 Marke
5. Juli	Dauermarke	1 Marke
8. Juli	Dauermarke	1 Marke
12. Juli	Gutshof Kiltsi	1 Marke
20. September	Kirchen – St. Katharinakirche in Karja	1 Marke
12. Oktober	A. Adamson 150 (Bildhauer)	1 Block (4 Marken)
28. Oktober	Volkstrachten (Bezirk Järvamaa)	2 Marken
22. November	Weihnachten	2 Marken
	Insgesamt:	25 Marken, 2 Blöcke

Dauermarken nach Bedarf. Änderungen vorbehalten

Hans-Otto v. Lilienfeld-Toal, Köln

Wassalem (Vasalemma)

In diesem Jahr setzte die estnische Postverwaltung die Serie „Gutshäuser“ mit einer am 15. Juni 2004 verausgabten Briefmarke fort.

Gewidmet ist die Marke dem ehemaligen Rittergut Wassalem (estnisch: Vasalemma). Die mehrfarbige Briefmarke zu einem Nennwert von 4,40 Kronen wurde vom Graphiker Jaan Saar gestaltet und in einer Auflage von 570.000 herausgegeben. (Druck im Offsetverfahren bei der AS Vaba Maa)

Auf dem hier abgebildeten FDC (Ersttagsbrief) ist links das Wappen der Familie von Baggehufwudt mit einem kurzen Text in estnischer Sprache zu sehen. Der Text lautet in der amtlichen Übersetzung (siehe Markenankündigung der estnischen Post):



Gutshof Vasalemma (deutsch – Wassalem)

„1241 wurde das sich 15 km von Keila (deutsch: Kegel) befindende Dorf Vasalemma (deutsch: Wassalem) zum ersten Mal erwähnt. Auf den Jahrhunderte dem Kloster und Gut Padise (deutsch: Padis) gehörenden Gebieten bildete sich im Jahre 1825 ein selbständiges Gut. 1886 wurde es zum Eigentum der Familie Baggehufwudt norwegisch-schwedischer Herkunft. Das heutige Gutsgebäude wurde 1890-1893 gebaut, als Baustoff diente der örtliche Dolomit, der sog. Vasalemma (Wassalemer)

Marmor. Das Gebäude projektierte K. Wilcken, einer der zu der Zeit erfolgreichsten Bautechniker. Es ist ein typisches Beispiel der neugotischen Baukunst im Bezirk Harjuma (deutsch: Kreis Harjen). Das Gebäude wurde von einem frei gestalteten Park umgeben, der größte Teil der Nebengebäude ist zerstört. Ab 1922 befindet sich im Herrenhaus eine Schule, heutzutage die Vasalemma (Wassalemer) Grundschule".

ERGÄNZUNGEN

Lage und ehemalige Größe (fehlt)

Das Rittergut Wassalem (estnisch: Vasalemma) lag am Wassalemschen Bach, 36 km südwestlich Reval (estnisch: Tallinn) (Angaben: Rücker 1914). Vor der Enteignung im Jahre 1919 umfasste das Gut 1.290,2 ha Hofland und 28 sog. abgeteilte Stellen = 1.032,4 ha Bauernland, dazu kamen eine Hoflage, nämlich Metsapere, und vier Dörfer: Illejoe, Karileppa, Wäjelma und Moisaküla, sowie zwei Gesinde.

Geschichte

Im Laufe der Zeit haben sich die Ortsnamen mehrfach verändert. So wird 1241 in der "Liber Census Daniae" (LCD) das Dorf „Wosilki, par. Keykel, Kyl. Vomentakae“ genannt. Schon 1329 hieß das Dorf Dorf Wasemule (Brieflade, 1, 37).

1364 verkaufte der Ordensmeister das Dorf Wazemule dem Kloster Padis (Urkundenbuch III, 1002), es bildete seitdem eine Wacke des Gebietes Padis-Kloster. 1716 wurde Wassalem Beigut oder Hoflage des Rittergutes Padis, das Dorf ging 1726 ein (Johansen, LCD, S.671). 1825 wurde Wassalem als selbständiges Rittergut von Padis abgeteilt (Wistinghausen, S.55). Um den Hof entstand ein neues Dorf: Dorf Wassalem oder auch Moiseküla. Der bei Wassalem (Gesinde Rummu) schon zur Ordenszeit gebrochene Marmor soll unter anderem zum Bau der Marienburg in Preußen benutzt worden sein (Baltisches Adreßbuch, Estland, Sp.296). Wie alle Rittergüter wurde auch Wassalem im Rahmen der Agrargesetze der provisorischen estnischen Regierung 1919 enteignet. Von einem Restgut ist nichts bekannt. 1976 erfolgte eine Teilung in das Dorf Dorf Huntküla (mit Gutshaus) und das Dorf Veskiküla (mit Mühle) (Eesti Nõukogude Entsüklopeedia, ENE).

Besitzer

Ursprünglich gehörte das Gebiet dem Deutschen Orden, dann dem Kloster Padis, mit dem es an die Familie von Ramm überging. Mit Kaufvertrag vom 12.03.1874 verkauft P. v. Ramm das Gut an Theodor Boustedt (Wistinghausen S.56). 1886 erwarb Valerio von Baggehufwudt das Rittergut (Ants Hein). Die Familie wurde 1652 in Schweden geadelt, Eintragung in die Estländische Matrikel 1732. Einzelne Mitglieder

der Familie nannten sich auch von Baggo. Stammvater war Hans Persson aus Schweden, ca. 1590 dort auch besitzlich. 1913 gehörte Wassalem Eduard von Baggehufwudt (BAE), 1919 ebenso (Landrolle). Im ersten Weltkrieg wurde Eduard v. Baggehufwudt nach Russland berufen. Nach der Enteignung seiner Besitzungen in Estland emigrierte er mit seiner Familie nach Deutschland.

Architektur

Bei „Pirang“ ist Wassalem nicht beschrieben.

Im Buch von Ants Hein „Herrenhäuser in Estland“, 250 Ansichten aus den Jahren 1960-1939, Verlag TÄNAPÄEV 2003, ist Wassalem (Vasalemma) abgebildet. Im kurzen Text heißt es: „Das neugotische Herrenhaus wurde in den Jahren 1892-1894 erbaut. Seit 1922 dient es als Schulhaus.“

In seinem Buch „Gutsarchitektur in Estland, vom Historismus bis zum Jugendzeit“, Verlag Hattorpe, 2003, geht Hein sehr viel ausführlicher auf Wassalem ein. Er weist darauf hin, dass das der Familie v. Ramm gehörende Gut nach dem Verkauf an Theodor Boustedt nur 12 Jahre im Besitz dieser Familie war, da es bereits 1886 an Valerio v. Baggehufwudt, dem Besitzer des Rittergutes Sack, verkauft wurde, der als einer der reichsten Männer in Harjen (Harjumaa) galt, nachdem er 1850 das Rittergut Sack erworben und dort die später berühmte Bierbrauerei gegründet hatte(SAKU). In Wassalem wurden weitere Wirtschaftsbetriebe angesiedelt, nämlich eine Keramikmanufaktur und die Zucht exotischer Vögel. Auch eine Hundezucht wurde eingerichtet. Später beherbergte das Gut eine der größten Geflügelfarmen Estlands. Das neue Herrenhaus ließ Valerios Sohn, Eduard v. Baggehufwudt, im neugotischen Stil errichten. Architekt war K. Wilcken, der fast gleichzeitig auch das Gutshaus in Laitz (Laitse) für die Familie v. Bremen baute.

Quellen:

Eesti Post (Estnische Postverwaltung), Baltisches Historisches Ortslexikon, Teil 1, Estland, Patrik v. Glasenapp: „Baltisches Wappenbuch“, Ants Hein: „Herrenhäuser in Estland“ und „Gutsarchitektur in Estland vom Historismus bis zum Jugendstil“.

Gerhard Hutzler, Heinersreuth

Buchbesprechung:

Eberhard Wille, „Die Adresskarten im Kaiserreich Rußland“

Gesellschaft für Klassische Rußland-Philatelie, Hamburg 2004, 341 Seiten mit zahlreichen schwarz-weißen Abbildungen, € 48,00, keine ISBN-Kennzeichnung.

Das Kaiserreich Rußland war das einzige Land, in dem mittels spezieller amtlicher Vordrucke ab 1880 die, Anschriften „fremder Landesbewohner“ bei bedingt unseren Einwohnermeldeämtern vergleichbaren staatlichen Adreßbüros in den Großstädten angefordert werden konnten. Diese Postkarten und Kartenbriefe, die ein weitgehend unbekanntes, aber sehr interessantes Randgebiet der Rußland-Philatelie darstellen, sind im Ganzsachenkatalog von Michel aufgeführt, wenn auch unter einer aus dem alten Ascher-Katalog übernommenen irreführenden Angabe als „Adressenänderungskarten“.

Es ist sehr zu begrüßen, daß sich ein erfahrener Rußland-Philatelist der Erforschung dieser Ganzsachen zugewandt hat und nunmehr als Ergebnis ein zu Recht als Handbuch bezeichnetes Werk vorlegt, das nur mit dem Prädikat „mustergültig“ gewertet werden kann. Es enthält alle bisher bekannt gewordenen Postkarten und Kartenbriefe genau beschrieben (in deutsch und englisch) einschließlich Übersetzungen der russischen Texte auf den Karten. Dazu sind nahezu alle Adreßganzsachen in Originalgröße klar abgebildet. Ergänzt wird die Arbeit durch den Abdruck der Übersetzung eines russischen Fachartikels, der die Geschichte der Ausgabe und die Verwendung von Adreßanfragen anschaulich schildert und auch die amtlichen Quellen dazu abbildet. Das angefügte Literaturverzeichnis läßt keine Wünsche offen.

Die Adreßkarten, soweit sie für die Büros in St. Petersburg und Moskau bestimmt waren, konnten ab Juli 1902 nach einer Veröffentlichung im „Revaler Boten“ auch beim Gouvernements-Post-Kontor in Reval gekauft werden. Sie sind deshalb für den Estland-Philatelisten, der seine Sammlung nicht erst mit der Staatsgründung 1918 beginnt, von Interesse. Leicht zu erhalten sind sie, wie der Rezensent aus eigener Erfahrung weiß, nicht. Die im Michel dafür genannten Preise sind wirklichkeitsfremd. Ein Fachhändler aus Baden-Württemberg, der gelegentlich solche Karten im Angebot hat (bisher jedoch keine in Reval abgestempelte oder nach Estland zurückgelauene Karte), verlangt dafür in der Regel 250 % der Michel-Notierung und hat die Karten stets schnell weg.

Das Werk ist zu beziehen beim Verfasser, Hemmingstedter Weg 144, 22609 Hamburg.

Martin Bechstedt, Hamburg

Die aktuelle Wappenserie „Leopardisierte Löwen“ – hart am Rande der Seriosität

Estland, das kleine Land im Norden Europas, ist bekannt als seriöses Markengebiet mit einer moderaten Ausgabepolitik, sowohl vor dem II. Weltkrieg als auch jetzt nach der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit. Drei Dauerserien innerhalb von 14 Jahren – nimmt man die Burgenserie 1993 – 97 mit hinzu – sind wenig im Vergleich zu anderen Ländern. Die Marken Estlands zeichnen sich aus durch gelungene Grafiken und Abwechslungsreichtum, bei hohem Wiedererkennungswert. Das spezialisierte Sammeln dieses Landes wird leicht gemacht durch die von der finnischen Post übernommenen Druckauftragsdaten, die in allen vier Ecken eines Schalterbogens erscheinen.

Bei langer Laufzeit einer Dauerserie entstehen durch nachfolgende Drucke und Neuauflagen nahezu zwangsläufig Abarten oder andere Typen: Farben werden neu gemischt, anderes Papier und anderen Zählungsmaschinen verwendet, bisweilen die Platte nachgraviert. Beispiele dafür finden sich schon in der ersten von Vello Kallas entworfenen Wappenausgabe. Nachauflagen bekommen andere Farben und Zählungen (diese sind im Michel nur teilweise verzeichnet!), im Falle der 3.30 Kr. Wappenmarke hat das sogar zu einer modernen Rarität geführt¹. Auch bei der Burgenserie gibt es Nachauflagen, die meist an der abweichenden Druckauftragsnummer oder Farbe zu identifizieren sind.

Am 22. Oktober 1999 erschien die erste Marke der neuen Wappenserie „Leopardisierte Löwen“, wie das Landeswappen offiziell in einem Brief des Präsidenten Meri bezeichnet wurde. Was nun mit dieser zweiten Wappenserie aktuell passiert, ist jenseits allen Verständnisses für eine seriöse Ausgabepolitik! Schon die erste Marke zu 3.60 Kr., wie alle weiteren von dem Grafiker Jaan Saar entworfen, lieferte einen Vorgeschmack auf das Kommende: zwei verschiedene Zählungen, verschiedene Jahreszahlen und beides mit unterschiedlichen Druckauftragsnummern² (siehe Tabelle). Als „philatelistischer Sündenfall“ ist bei dieser Serie die Übernahme der Unsitte der

¹ Die Michel-Nr. 289 gibt es in einer Zwischenaufgabe in der Farbe der Erstauflage, aber mit Zählung der Zweitauflage. Postfrisch ist diese Marke praktisch nicht zu bekommen

² Der detaillierte estnische Katalog geht hier sehr unsystematisch vor. Beispielsweise erhält die 3.30 Kr. mit der Jahreszahl 1999 (Mi-Nr. 356 AI) in der weiten Zählung in der Zweitauflage die neue Hauptnummer 362, obwohl diese von der Nr.361 nur mit anhängender Druckauftragsnummer zu unterscheiden ist. Die Nr. 362 ist hier mit -.- bewertet.

anderen beiden baltischen Staaten zu sehen, Dauermarken mit wechselnden Jahreszahlen zu versehen, welches die Kataloge verzeichnen und damit sanktionieren. Die bald darauf zusammen mit der 2.00 Kr. erschienene 0.30 Kr. (30 Senti) Marke lieferte einen Satzfehler, der das Zeug zu einem echten „Klassiker“ hat. Das Design der Kronen-Werte unterscheidet sich von den Senti-Werten dadurch, dass bei ersteren die Jahreszahl links unter der Pfote des unteren Löwen positioniert ist, bei den Senti-Werten aber mittig unterhalb des Markenbildes. Bei der Erstellung der 0.30 Kr. aus der 3.60 Kr. oder 2.00 Kr. im Computersatz unterlief dem Bildschirmexperten im Feld 83 anscheinend der Fehler, eine links positionierte Jahreszahl nicht zu entfernen, so dass auf der Marke zweimal „1999“ erscheint³.



Senti-Wert



Kronen-Wert



Doppelte Jahreszahl „1999“

Mit den nun folgenden Marken ist eine Mammutserie entstanden, die bei 13 Wertstufen insgesamt 26 Marken umfasst, die Gummivarianten nicht mitgerechnet. Allein für den Wert zu 4.40 Kr. (Inlands-Briefporto) verzeichnet der Estland-Katalog sieben verschiedene Farben bzw. Farbtöne innerhalb von 4 Jahren! Durch die schrittweise Veränderung dieser Wertstufe von Grün nach Gelb besteht zudem eine erhebliche Verwechslungsgefahr der 4.40 Kr. mit den ebenfalls gelben Werten 0.50 Kr., 5.00 Kr. und 5.50 Kr. Bedarfspost mit einer solchen „gelben Mischung“ taucht deshalb in letzter Zeit häufiger auf. Hätte die UPU noch ihre Farbvorgaben für bestimmte Poststufen beibehalten, wäre den Sammlern dies erspart geblieben. Seriös ist es sicherlich nicht.

Zu den Gummivarianten (eigentlich Strukturvarianten): Es ist sowohl homogener als auch waagrecht oder senkrecht gestreifter Gummi festzustellen, wobei bei einigen Werten waagrecht gestreifter und ungestreifter auftritt. Die späteren Werte ab 2002 sind alle mit senkrecht gestreiftem Gummi versehen (Bei 5.00 Kr August 2001 nur

³ Die tatsächliche Ursache ist nicht bekannt und kann nur spekuliert werden; seinerzeit wurde die Sache auf dem Arge-Treffen in Soest zur Sprache gebracht.

schwach). Die Marken mit gestreiftem Gummi weisen ein geringfügig dünneres Papier auf, das mit ungestreiftem Gummi ist wolkig und etwas stärker.

Als Kuriosum ist zu vermerken, dass die braungelbe 6.00 Kr. – Marke jeweils in nur einer Bogenecke die Druckauftragsnummer „199-07-200“ trägt statt richtigerweise „199-07-2000“, die in den drei verbleibenden Ecken erscheint. Die fehlerhafte Jahreszahl ist entweder in der rechten unteren oder rechten oberen Bogenecke festzustellen, was für einen Satzfehler im Druckbogen spricht. Für den Spezialisten: Die Marke ist dazu noch in zwei Gummisorten verausgabt, die beide diese Besonderheit tragen.

Die estnische Post unterhält eine gut gepflegte übersichtliche Internetseite, über die auch Kontakte möglich sind. Eine Anfrage speziell zu dieser Serie und den Vorgängen um den Wert 4.40 Kr. ergab als Antwort, dass man mit den vielen verschiedenen Farben etwas für die Philatelisten hätte tun wollen, „who probably like the idea, that we have more than one coat of arms stamp“ (Zitat: auf deutsch „denen möglicherweise die Idee gefällt, dass wir mehr als eine Wappenmarke haben“). Zweitens müsste man die eingeschränkten Möglichkeiten der Druckereien beachten, die man aktuell beauftragt hätte. Einige Farben wären dort nicht mehr verfügbar. Vermutlich hat man in Erwartung allfälliger Portoerhöhungen nicht eine üblich große Auflage gedruckt, sondern unter Bedarf, dann kam infolge der guten Wirtschaftsentwicklung und



geringer Inflation doch keine Portoerhöhung, so dass Marken gleicher Wertstufe nachgedruckt werden mussten. Dies geschah dann im Falle des normalen Inlandsbriefportos von 4.40 Kr. mehrmals und von Philatelisten weitgehend unbemerkt.

Nach Informationen aus Estland soll diese Dauerserie im Herbst auslaufen und eine neue aufgelegt werden mit Provinz- oder Städtewappen. Ob hier eine ähnliche Mammutserie wie in Lettland zu erwarten ist, bleibt unklar. Auf jeden Fall sollte man sich

beim Erscheinen der ersten Marke ein neues Album zulegen!

Literatur:

- Eesti Postmargid ja Tervikasjad Kataloog – Catalogue of Estonian Postage Stamps and Postal Stationery. Sixth Edition 2003 Eesti Muinsuskaitse Selts / Estonian Heritage Society, Tallinn, Estonia
- MICHEL Europa-Katalog 2004/5 plus MICHEL-Rundschau
- MICHEL-Farbenführer 37. Auflage, Schwaneberger Verlag München 2000
- Hans-Otto v. Lilienfeld-Toal: Löwe oder Leopard? Mit einer Anmerkung von Karl Lukas. In: EESTI POST 32/2002
- Osip Benenson: Neues aus Estland – Philatelistische Bilanz. (Wiederkehrende ständige Rubrik in der EESTI POST)
- Internetseite der Estnischen Post: www.post.ee

Die einzelnen Wertstufen mit allen bis jetzt bekannten Varianten sind in der folgenden Übersichtstabelle festgehalten:

Der **Nennwert** ist in der aufgedruckten Form in Kronen, nicht in Senti angegeben: 0.10 Kr entspricht 10 Senti.

Die **Druckauftragsnummer** befindet sich nach finnischem Vorbild in den vier Ecken eines Schalterbogens, wobei mit den Markenausgaben seit der wiederhergestellten Unabhängigkeit mit der Nummer 001 begonnen wurde. Zur hier angegebenen Nummer ist noch Monat und Jahr des Druckauftrages zu ergänzen; diese Angaben liegen zeitlich vor der Emission. Z.B. lautet der Druckauftrag für 30 Senti 1999 vollständig 178-09-1999 (erteilter Druckauftrag im September 1999), spätere Ausgabe der Marke dann am 4.11.99. Dies Verfahren wurde Anfang des Jahres 2003 mit der 50 Senti als erste Marke geändert: Die vollständige Druckauftragsnummer enthält nun das geplante (und bis jetzt eingehaltene) Ausgabedatum, also 263-07.01.03.

Die **Michel-Nr.** entspricht dem Katalog Stand Anfang 2004. Da der „Michel“ nicht so stark differenziert, können verschiedene Marken die identische Nummer erhalten.

Das **Ausgabedatum** ist nicht immer wie üblich der erste offizielle Tag des Schalterverkaufs, sondern kann auch, wie es formuliert wird, der „Tag der Auslieferung aus dem Zentraldepot“ sein. Dies ist häufig bei Nachauflagen der Fall, auch wenn diese in Farbe oder Zähnung von der Erstauflage abweichen. Neuerdings liefert die estnische Post aber auch für diese Ausgaben Ersttagsbriefe aus.

Als **Zähnung** treten nur zwei auf, die frühere weite 13:13 1/4, hier mit A bezeichnet, und die neuere Zähnung C 13 3/4:14.

In der Spalte **Farbe** ist der Vereinfachung halber nur die Flächenfarbe, nicht die der Löwen angegeben. Die Bezeichnung erfolgte nach dem neuesten Michel-Farbführer. Erstaunlicherweise weichen die Farbbezeichnungen sowohl vom estnischen als auch vom Michelkatalog oft stark ab.

Der matte **Gummi** kann sowohl homogen ungestreift **u** als auch waagrecht **w** oder senkrecht **s** gestreift sein, wobei bei einigen Werten die waagrecht gestreifte und die ungestreifte Variante gleichzeitig auftritt.

Die auf die Marken aufgedruckte **Jahreszahl** ist hier mit angegeben, weil dies die Identifizierung einzelner Ausgaben bedeutend erleichtert, andererseits diese Zahl nicht mit dem Ausgabejahr übereinstimmen muss (Beispiel 3.60 Kr. 1999/2000) !

Nennwert	Druckauftragsnummer	Michel Nr.	Ausgabedatum	Zählung A=13:13¼ C=13¾:14	Farbe	Gummi- struktur	Jahres- zahl
0,10	241	428	02.02.02	C	baunpurpur	u	2002
0.20	277	467	22.08.03	C	grau	s	2003
0.30	178 ⁴	357 AI	04.11.99	A	hellultramarin	u	1999
	217	357 CII	17.04.01	C	h´violettultra marin	w	2001
	268	357 CIII	11.03.03	C	gaublau	s	2003
0,50	263	453	07.01.03	C	grünlichgelb	s	2003
1,00	225	412	28.08.01	C	braunpurpur	u/w	2001
2,00	177	358 AI	04.11.99	A	mattgrau	u	1999
3,60	179	356 AI	22.10.99	A	hellkobalt	u	1999
	189 ⁵	356 AI	? 2000	A	hellkobalt	?	1999
	189	356 CI	22.03.00	C	hellblau	w	1999
	198	356 CII	21.08.00	C	hellgrünlich- blau	u	2000
4,40	197	376 I	21.08.00	C	hellopalgrün	u	2000
	218	376 II	17.04.01	C	opalgrün	u/w	2001
	228	376 II	24.09.01	C	hellblaugrün	u	2002
	239	376 III	02.02.02	C	hellsmaragd- grün	s	2002
	262	450 al	14.11.02	C	gelbgrün	s	2002
	267	450 all	11.03.03	C	grünlicholiv	s	2003
	278	450 bII	22.08.03	C	grüngelb	s	2003
5,00	224	413 I	28.08.01	C	grüngelb	u	2001
	254	413 II	18.06.02	C	hellgrünlich- gelb	s	2002
	288	413 III	20.01.04	C	gelbgrün	s	2004
5,50	293	485	25.03.04	C	grünlichgelb	s	2004
6,00	199 ⁶	381	12.10.00	C	braungelb	u/w	2000
6,50	200	382	05.10.00	C	gelborange	u	2000
8.00	201	383	17.10.00	C	rosalila	u/w	2000

⁴ Auch mit doppelter Jahreszahl „1999“ (Bogenposition 83)

⁵ Nr. 179 und 189 sind eigentlich identisch und nur bei anhängender Drucknummer zu unterscheiden

⁶ In der rechten oberen oder unteren Bogenecke auch mit fehlerhafter Drucknummer 199-07-200 statt 2000

Thomas Löbbering Prüfer im BPP

Seit dem 01. Mai 2004 hat unser Sammelgebiet einen neuen Prüfer im Bund Philatelistischer Prüfer (BPP) e.V.

Herr Thomas Löbbering prüft Estland, Michel Nr. 1 bis 164 einschließlich der zwischen 1918 und 1940 erschienenen Ganzsachen und Lokalausgaben; kurz gefaßt: Estland 1. Republik.

Mit Herrn Hey für die Deutschen Besatzungsausgaben des 1. Weltkrieges (Dorpat) und Herrn Dr. Klein für die Ausgaben der Deutschen Besetzung im 2. Weltkrieg verfügen die Sammler Estlands damit wieder "flächendeckend" über ein kompetentes Prüfer-Team "BPP".

Die Prüfung erfolgt gemäß der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V. in ihrer jeweils gültigen Form. Sie finden die Prüfordnung sowie eine Liste sämtlicher Verbandsprüfer und ihrer Prüfgebiete am Ende der Michelkataloge des Schwaneberger Verlages.

Herrn Thomas Löbbering erreichen Sie unter folgender Adresse:

Postfach 8 (Briefpost), 56379 Holzappel

Rudolf-Dietz-Straße 9 (Paketpost), 56379 Holzappel

Tel./Fax: 06439/6501,

E-Mail: thomas_loebbering@hotmail.com

Kleinanzeigen – Kleinanzeigen – Kleinanzeigen – Kleinanzeigen

Hans Borghoff, Hellweg 9, 59423 Unna, möchte über die Trachten-Serie ein Ein-Rahmen-Exponat erstellen und sucht dazu noch Literatur über estnische Trachten. Er hat bei seinem letzten Aufenthalt in Tallinn sich das Buch „Eesti rahvarõiva“, - Estnische Volkstrachten-, eine Ausgabe von 1981, gekauft. Er ist auch fündig geworden, nur für die Markenausgaben von **Mustjala`94, Reigi`96, Setu`99, Tarvastu`01** und **Äksi`03** kann er in diesem Buch nichts finden. Wer kennt andere Bücher und wo kann man diese erwerben? Informationen bitte an die obengenannte Adresse.

Marguerite Steiner, Le Petit-Bayard, CH 2127 Les Bayards, Schweiz,

sucht Belege: Estland / Leuchttürme

Friedrich Pape, Staufenstr. 31, 83395 Freilassing, sucht Ganzsachen und Postkarten von Estland 1991/92 nach Michel-Ganzsachenkatalog, insbesondere U1 – U18, EU1 – EU 12 usw.

Wir begrüßen in unserer Arbeitsgemeinschaft:

Arthur Gübeli, Baumschulstr.20, CH-8542 Wiesendangen, Schweiz,

Emailadresse: arthur.guebeli@swissonline.ch

Klaus Wilsdorf, Lortzingstr.19, 32657 Lemgo

Adressenänderung:

Dr. Hubert Nemeč, Grenzgasse 11, A-3100 St. Pölten, Österreich

Marguerite Steiner, Le Petit-Bayard, CH 2127 Les Bayards, Schweiz

Die Arbeitsgemeinschaft trauert um:

† Antonin Tacheci, 109 00 Prag 15, Tschechien †
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Austritte:

Peter Haubner, Zobelsreuther Str. 27, 95032 Hof

Gerhard Hutzler, Geschwister-Scholl-Str. 35, 95500 Heinersreuth

Peter Poelchau, Friedhofstr. 66, 73614 Schorndorf

Jürgen Sauer, Bebelallee 120, 22297 Hamburg

Ehrungen:

Mit der bronzenen Ehrennadel des BDPH „Für besondere Verdienste um Forschung und Literatur“ wurden ausgezeichnet: Nils Ehrich, Schwerin, Dr. Peter Feustel, Barsbüttel, Björn Krüger, Winnenden, Hans-Otto v. Lilienfeld-Toal, Köln, Thomas Löffbering, Holzappel und Karl Lukas, Illingen.

EESTI POST Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ESTLAND im BDPH e. V.

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft: Dr. Peter Feustel, Lerchenweg 14 ,
22885, Barsbüttel, Telefon 040/6702818, Emailadresse: feustel.rothe@t-online.de

Geschäftsführer: Thomas Bratke, Sittichweg 25,
59075 Hamm Telefon 02381/780432, Emailadresse: RABRATKE@aol.com

Kassenverwalter: Carsten Witzke-Irrgang, Alte Lüneburger Str. 30
21442 Toppenstedt Telefon 04173/472, Emailadresse: witzke-irrgang@web.de

Rundbriefredakteur: Karl Lukas, Goethestr. 21, 75428 Illingen, Telefon 07042/21985
Emailadresse: karl.lukas@arcor.de

Lektor und Mitarbeiter in der Redaktion: Friedhelm Doell, Entenbachstr. 50, 81541 München,
Telefon 089/65119860, Fax 089/65119855, Emailadresse: Friedhelm.Doell@fridom.de

Verlag: Paul von Sengbusch Postfach 1747 25746 Heide , Telefon 0481/68288, Fax
0481/68289,

Emailadresse: v.sengbusch_verlag@t-online.de

Bankverbindung: Postbank Dortmund ARGE ESTLAND e.V. Konto-Nr. 271474-466
BLZ 440 100 46

Der Jahresbeitrag beträgt z.Z. 25,00 €

Das Mitteilungsblatt wird nur an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft ESTLAND im BDPH e. V. kostenlos abgegeben.

Abgabepreis für Nichtmitglieder auf Anfrage beim Vorsitzenden